

Schrift und Herrschaft im antiken Griechenland in klassischer Zeit

Überlegungen zum Ostrakismosverfahren in Athen

Klaus Freitag

Einleitung

Scherben (Ostraka) wurden im Athen der klassischen Zeit in einem öffentlichen Verfahren des *Ostrakismos* (»Scherbengerichtes«) als Stimmsteine verwendet. Sie sind herausragende Quellen, um den politischen Einsatz von »Schriftlichkeit« in der athenischen Gesellschaft zu diskutieren.¹ Jeder athe-

1 Dass Tonscherben auch anderswo als ›Stimmzettel‹ Verwendung fanden, wird durch Ostrakafunde aus Argos, Megara, Kyrene, im sizilischen Naxos, Thurii und Chersonesos bestätigt. Eder, Brigitte/Heftner, Herbert: »[Andokides] 4, 2, 8 (ca. 400–395 v. Chr.). Politische und verfassungsrechtliche Kritik an der Institution des Ostrakismos (416 v. Chr.)«, in: Peter Siewert (Hg.), *Ostrakismos-Testimonien*, Band 1, Stuttgart 2002, S. 296–297. Schirripa, Paola/Lentini, Maria Constanza/Cordano, Frederica: »Nuova geografia dell'ostracismo«, in: *Quaderni di Acme* 129 (2012), S. 115–132. Die Praxis des *Ostrakismos* wurde laut Aristoteles (Aristot. pol. 1302b) in Argos geübt. Ein Ostrakon mit einem Namen Alkandros, das in das 5. Jh. v. Chr. datiert, ist in Argos gefunden worden (SEG 36, 1986, 340. Robinson, Eric W.: *Democracy Beyond Athens. Popular Government in the Greek Classical Age*, Cambridge 2011, S. 18). Auch in Megara ist ein Ostrakon gefunden worden, auf dem ein Heraklitos, Sohn des Panchares, belegt ist. Das Ostrakon stammt aus dem 4. Jh. v. Chr. (SEG 37, 371). Das Ostrakismosverfahren wurde dort wahrscheinlich in der Mitte des 5. Jh. v. Chr. eingeführt unter direkter Einflussnahme der Athener. In Kyrene sind ein Dutzend Ostraka gefunden worden mit Namen im Nominativ und Vatersnamen, die in das 5. Jh. v. Chr. datieren und auf ein ähnliches Verfahren wie in Athen schließen lassen. 9 der 12 Ostraka überliefern denselben Namen. Bacchieri, Lidiano: »L'ostracismo a Cirene«, in: RFIC 122 (1994), S. 257–270. Zu den Funden auf Naxos: Blackman, David/Lentini, Maria Constanza: »The Shipsheds of Sicilian Naxos. Researches 1998–2001. A Preliminary Report«, in: ABSA 98 (2003), S. 387–435. Blackman, David/Lentini, Maria Constanza: »Graffiti from the Dockyard of Sicilian

nische Bürger hatte einmal im Jahr durch ein Gesetz geregelt die Möglichkeit, eine Person, die ihm als »Gefahr« für die athenische Demokratie erschien, zur Verbannung auszuschreiben. Der *Ostrakismos* diente als »Instrument zur Entdramatisierung und Kanalisierung«² der politischen Auseinandersetzungen innerhalb der athenischen Gesellschaft.³ Das Verfahren hatte vor allem die Funktion – so auch die Beurteilung in den Quellen –, die Herrschaft des Volkes abzusichern. Aristoteles hat den *Ostrakismos* als ein Mittel charakterisiert, das von der Volksseite zur Sicherung seiner Herrschaft gegen hervorragende und überhebliche Persönlichkeiten eingeführt worden sei.⁴ Der *Ostrakismos* richtete sich gegen Männer, die »wegen ihres Reichtums, ihrer zahlreichen Freundschaftsverbindungen oder einer anderen politischen Ressource« anderen an Macht überlegen waren.⁵ Mit dem *Ostrakismos* befand sich in Volkes Hand, so ein unbekannter Komödiendichter, eine »Sklavenpeitsche aus Ton«.⁶ Das Verfahren war demnach keine Waffe in der inneraristokratischen Auseinandersetzung und diente nicht in erster Linie zur Verhinderung von Tyrannenherrschaften, sondern ist als institutionalisierte und ritualisierte Erklärung einer Missbilligung »falschen Verhaltens« durch den Bürgerverband zu deuten.⁷ Es war ein Mittel zur Lösung eines

Naxos«, poster, 13th International Congress of Greek and Latin Epigraphy (Oxford, 2-7 September 2007), (<http://ciegl.classics.ox.ac.uk/html/posters.shtml>). Zu Ostraka aus Thurii Greco, Emanuelo: »Un ostrakon da Thurii«, in: ZPE 173 (2010), S. 97-101. In Chersonesos sind 45 Ostraka gefunden worden, die in das 5. Jh. v. Chr. datiert werden und die denen aus Athen sehr ähnlich sind (SEG 49, 1031; SEG 57, 702). Einige von ihnen weisen abwertende Zusätze auf. Vinogradov, Jurij G./Zolotarev, Michael: »L'ostracismo e la storia della fondazione di Chersoneso Taurica. Analisi comparata con gli ostraka del Kerameikòs di Atene«, in: Minima Epigraphica et Papyrologica 2, 2 (1999), S. 111-131.

2 Dreher, Martin: »Verbannung ohne Vergehen. Der *Ostrakismos* (das Scherbengericht)«, in: Leonhard Burckhardt/Jürgen von Ungern-Sternberg (Hg.), Große Prozesse im antiken Athen, München 2000, S. 66-77, hier S. 68.

3 Leggewie, Claus: »Die Medien der Demokratie. Eine realistische Theorie der Wechselwirkung von Demokratisierung und Medialisierung«, in: Frank Marcinkowski/Barbara Pfetsch (Hg.), Politik in der Mediendemokratie, Wiesbaden 2009, S. 70-83, hier S. 71: »Die Scherbe zivilisierte Exklusionsprozesse, die bis dahin über Putsch, Mord und Vertreibung der ganzen Sippe verlaufen waren, und band ihre Wirksamkeit an demokratische Quoren«.

4 Raubitschek, Antony E.: »Aristoteles über den *Ostrakismos*«, in: Tyche 1 (1986), S. 169-177.

5 Aristot. Pol. 1284a.

6 Hesch. s. v. (= Adesp. fr. 363 KA ca. 416 v. Chr.?).

7 M. Dreher: Verbannung ohne Vergehen, S. 66-77.

generellen politischen Richtungsstreits zwischen einander bekämpfender Gruppen innerhalb der Bürgerschaft. Mit diesem Verfahren stellte der Demos seine Souveränität unter Beweis und demonstrierte seine Macht über den Einzelnen. Der *Ostrakismos* war aber auch ein kollektives politisches Ritual. Die Bürger betonten durch Exklusion eines Mitbürgers ihre Wertvorstellungen und grundsätzlichen Haltungen, auf denen der Zusammenhalt ihrer Gemeinschaft beruhte.⁸ Die Institution kann jedenfalls auch verstanden werden als ein rituelles Ausleben der bürgerlichen Einheit, in dem man Techniken, Gesten und Symbole im Rahmen von Schriftlichkeit anwendete, die auch mit magischen und auf Reinigungsstrategien zielenden Ritualen in Verbindung gebracht werden können.⁹ Von einigen Teilnehmern wurden den Tonscherben und dem ganzen Verfahren eine symbolisch bedeutsame Funktion zugewiesen, die über ihren gewöhnlichen Einsatz als bloßer pragmatischer Textträger hinausging, ohne dass man diese Wirkungsweise konkret nachweisen kann.

Mit einem Gesetz¹⁰ einigte sich die athenische Volksversammlung mit Blick auf den *Ostrakismos* auf ein schriftliches Verfahren. Dies ist höchst bemerkenswert, wenn man davon ausgehen möchte, dass die überwiegende Mehrheit der Athener in dieser Zeit »Analphabeten« gewesen sein sollen. Dabei ist in wichtigen Publikationen in den vergangenen Jahren sehr deutlich darauf hingewiesen worden, dass die Kenntnis von Schrift über alle soziale Schichten schon früh und auch außerhalb der Stadt in Attika verbreiteter war

8 Ob sich das Verfahren als Werkzeug der Entscheidungsfindung bewährt hatte, wird in der aktuellen Forschung hingegen kritisch diskutiert. Heftner, Herbert: »Rechts- und Verfassungsinstrumente als Mittel der Konfliktbewältigung in der athenischen Demokratie. Stasisgesetze, Ostrakismos und *graphe paranomon*«, in: Dike 15, 2012 [2013], S. 1-32.

9 Parker, Robert: *Miasma. Pollution and Purification in Early Greek Religion*, Oxford 1983, S. 269: »The original motivation ... was certainly political«.

10 Das *Ostrakismos*-Verfahren beruhte auf einem Gesetz: Aristot. Ath. pol. 22,1. Androttion FGrH 324 F 6. Schol. Aristoph. *vesp.* 947 A. Codex Vaticanus Graecus 1144 fol. 222rv Nr. 213 Sternbach. Lehmann, Gustav Adolf: »Der Ostrakismos-Entscheid in Athen. Von Kleisthenes zur Ära des Themistokles«, in: ZPE 41 (1981), S. 85-99, hier S. 88. Forsdyke, Sara: *Exile, Ostracism, and Democracy. The Politics of Expulsion in ancient Greece*, Princeton 2005, S. 151-153. Schmitz, Winfried: »Athen – Eine wehrhafte Demokratie? Überlegungen zum Stasisgesetz Solons und zum Ostrakismos«, in: Klio 93 (2011), S. 23-51.

als vielfach angenommen.¹¹ Die Beherrschung der Schrift hatte in Athen und auch anderswo generell eine große wirtschaftliche, soziale und politische Bedeutung. Wieso aber haben die Athener mit dem *Ostrakismos* ein Verfahren eingerichtet, das sich unmittelbar auf Schriftlichkeit bezieht?¹² Eine Antwort auf diese Frage kann lauten: Die Bürger in einem Polisverband wie dem athenischen hatten gute Gründe vor dem Hintergrund ihres Beratungs- und Entscheidungswissens, planend und handelnd in eine hoffentlich stabile Zukunft zu investieren. Sie arbeiteten ständig an ihren Kompetenzen und knüpften Netzwerke im wirtschaftlichen Bereich. Es gab genügend Bürger, die es sich leisten konnten und in Konkurrenzsituationen zu Anderen darauf Wert legten, ihren Kindern, Mädchen und Jungen, Fertigkeiten im Lesen und Schreiben zu vermitteln. Die Situation in Athen war insgesamt nicht geprägt von vielen sozial und ökonomisch eingeschränkten Subsistenzbauern und wenigen Sklavenhaltern mit Rentier-Mentalität. Es gab eine breite Mittelschicht, die ihr Wachstumspotential ausnutzen und durchaus auf Expertenwissen zurückgreifen wollte.¹³ Die Menschen in Athen investierten deswegen auch in Wissen und Können. Ihr Lebensweg war von Spezialisierung, Austausch, Innovation und Mobilität geprägt, und hier kam auch dem Einsatz von Schrift-

11 Dazu nun Pébarthe, Christopher: *Cité, démocratie et écriture. Histoire de l’alphabétisation d’Athènes à l’époque classique*, Paris 2006 und Missiou, Anne: *Literacy and Democracy in Fifth Century Athens*, Cambridge 2011.

12 Der *Ostrakismos* war neben der *ekphyllophoria* das einzige Verfahren, in dem jeder Bürger Schriftlichkeit im Rahmen seiner demokratischen Bürgerpflichten anwendete. Die sog. *ekphyllophoria* (»Ausstoßen durch Schreiben auf Ölblätter«, »*phyllon*«) ist aber nur höchst unzureichend überliefert. Wenn ein Ratsherr im Rat der 500 sich eines Vergehens schuldig gemacht haben soll, wurde darüber auf Antrag unmittelbar mit beschrifteten Ölblättern, auf denen man den Namen notierte, über dessen Ausschluss abgestimmt. Die Ölblätter wurden in einer Urne gesammelt. Der Ausschluss aus dem Rat wegen unwürdigen Verhaltens wurde anschließend durch ein förmliches gerichtliches Verfahren entweder bestätigt oder aufgehoben. Aischin. 1,110-112. *Antiphon*, *Choreg.* 49. *Harpokration*, s.v. *ekphyllophorēsai* (109.1 Dindorf). Suda, s.v. *ekphyllophorēsai* kai *ekphyllophoria* (E 722 Adler). Kritisch zur Quellenlage Wecowski, Marek: »The So-Called »Buleutic Ostracism« and the *Ekphyllophoria*: *Vaticanus Graecus 1144* and Other Late Byzantine Nonsensical Reports on the Athenian Ostracism«, in: *SCI* 37 (2018), S. 7-23. Vgl. auch Kienast, Dietmar: »Die Funktion der attischen Demen von Solon bis Kleisthenes«, in: *Chiron* 35 (2005), S. 69-100.

13 Dazu nun ausführlich Ober, Josiah: *The Rise and Fall of Classical Greece*, Princeton/Oxford 2015.

lichkeit Bedeutung zu. In dieses Milieu ist auch das Ostrakismos-Verfahren einzuordnen.

Das Verfahren

Wann ein Ostrakismos-Gesetz in Athen eingeführt wurde, ist unklar, zumal es möglicherweise Vorformen der Institution schon im 6. Jh. v. Chr. gegeben hat.¹⁴ Wenn der Athener Kleisthenes 508/7 v. Chr. in den antiken Quellen als sein Urheber ausgemacht wird¹⁵, dann besteht das Problem darin, dass erst 20 Jahre später der erste *Ostrakismos* belegt ist,¹⁶ der 488/7 v. Chr. stattfand.

Einer spätbyzantinischen Sammelhandschrift vermischtten Inhalts aus unbekannten Quellen zufolge wurde das Verfahren zunächst im von Kleisthenes eingerichteten Rat der 500 durchgeführt.¹⁷ Die Ratsmitglieder hatten demnach die Aufgabe, wenn man dieser Quelle Glauben schenken möchte, regelmäßig an bestimmten Tagen nach sorgfältiger Prüfung der Lage

14 Scheibelreiter, Philipp: »Der peri tou ostrakismou nomos in einem Scholion zu Aristophanes *Equites* 855b? Überlegungen zum Ostrakismos-Gesetz«, in: Dike 11 (2008), S. 111-138.

15 Aristot. Ath. pol. 22,1. 4. Philochoros, FGrH 328 F 30. Aelian, var. hist. 13,24. Forsdyke: Exile, Ostracism, and Democracy, S. 278 schreibt die Einführung Kleisthenes zu, dagegen Gouschin, Valerij: »Athenian ostracism and ostraca. Some historical and statistical Observations«, in: Lynette Mitchell/Lene Rubinstein (eds.), Greek History and Epigraphy. Essays in honour of P.J. Rhodes, Swansea 2009, S. 225-250. M. Dreher: Verbannung ohne Vergehen, S. 66-77. Heftner, Herbert: »Überlegungen zum athenischen Ostrakismos«, in: Dike 11 (2008), S. 91-93.

16 Aristot. Ath. Pol. 22,4. Androton, FGrHist 324 F 6 (= Harpokration s.v. Hipparchos). Diod. 11,55,1. Philochoros, FGrHist 328 F 30.

17 Vaticanus Graecus 1144,f. 222, Nr. 213 Sternbach. Keaney, John J./Raubitschek, Antony E.: »A late byzantine Account on ostracism«, in: AJPh 93 (1972), S. 87-91. G. A. Lehmann: Ostrakismos-Entscheid, S. 85-99 und Doenges, Norman A.: »Ostracism and the boulai of Kleisthenes«, Historia 45 (1996), S. 387-404, ablehnend zu diesem »Ostrakismos der Boule« Taeuber, Hans: »T 31, Androton FGrHist 324 F 6 (ca. 340 v. Chr.)«, in: Peter Siewert (Hg.), Ostrakismos-Testimonien, Band 1, Stuttgart 2002, S. 401-413, hier S. 404. Vgl. aber auch Funke, Peter: »Wendezeit und Zeitenwende. Athens Aufbruch zur Demokratie«, in: Dieter Papenfuss/Volker M. Strocka (Hg.), Gab es das griechische Wunder? Griechenland zwischen dem Ende des 6. und der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Tagungsbeiträge des 16. Fachsymposiums der Alexander von Humboldt-Stiftung vom 5. bis 9. April 1999 in Freiburg i.Br., Mainz 2001, S. 1-20.

denjenigen, der verbannt werden sollte, auf Tonscherben zu schreiben. Diese wurden auf der *Agora*, dem zentralen Marktplatz, im Ratsgebäude eingesammelt und ausgezählt. Auch bei diesem Verfahren kamen demnach beschriftete Ostraka zum Einsatz. 200 Ostraka mussten mindestens auf eine Person entfallen, damit diese auf 10 Jahre verbannt wurde. Von den Ratsmitgliedern, die in ihren Demen jährlich aus einer größeren Zahl von Kandidaten bestellt wurden, wurde demnach erwartet, dass sie lesen und schreiben konnten. Der *Ostrakismos* als vom Rat durchgeführtes Verfahren hat sich wohl aber als wirkungslos erwiesen und wurde später, möglicherweise vor allem auf das Betreiben des Themistokles auf die Volksversammlung übertragen.¹⁸

Seit 488/7 v. Chr. fanden die Abstimmungen über den *Ostrakismos* in einer Volksversammlung statt. Einmal im Jahr, Mitte Januar in der 6. Prytanie (Ratsausschuss¹⁹), wurde in einer regulären Ekklesia (Volksversammlung, *kyria ekklesia*) ohne weitere Diskussionen die Frage gestellt, ob im laufenden Jahr ein Scherbengericht abgehalten werden sollte.²⁰ Fand sich durch Procheirotonie (»Emporstrecken der Hände«) in einer vor der eigentlichen Entscheidung vorgenommenen Abstimmung über die Durchführung des *Ostrakismos* eine Mehrheit dafür, so wurde nach Ablauf einer vorgegebenen Frist etwa 2,5 Monate später in der 8. Prytanie Anfang März eine *Ostrakophorie* (wörtlich übersetzt: »Einbringen der Scherben«) abgehalten.

Diese vergleichsweise lange Frist wurde eingeräumt, um den Athenern Zeit zu geben, ihre Ostraka zu beschriften oder die Beschreibung zu organisieren. Diese Zeit wurde natürlich auch genutzt, um informelle Debatten zu führen und gegebenenfalls politische Agitation zu betreiben. Im Vorfeld verteilte man auch beschriftete Scherben an Teilnehmer wohl auch unter dem Einsatz von Bestechungen oder anderweitiger Versprechungen. In welchem Umfang dies geschehen ist, wird anhand des Scherbenbefundes noch zu untersuchen sein.

¹⁸ M. Węcowski: The So-Called »Buleutic Ostracism«, S. 7-23.

¹⁹ Aristot. Ath. Pol. 43,5.

²⁰ Plut. Aristides 7,4-5. Phillips, David: »Athenian Ostracism«, in: Gregory H. R. Horsley (Ed.), *Hellenika. Essays on Greek Politics and History*, North Ryde 1982, S. 21-43, hier S. 22-23 und Brenne, Stefan: »Ostraka and the Process of Ostrakophoria«, in: William Coulson/Olga Palagia/Theodore L. Shear (Ed.) *The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy*, Oxford 1994, S. 13-24.

Das Verfahren wurde auf der *Agora*, dem zentralen Marktplatz durchgeführt.²¹ Die »neue« nordwestlich der Akropolis gelegene *Agora* mit dem Zwölfgötteraltar war ausgewählt worden, weil dort genügend freier öffentlicher Raum zur Verfügung stand, den man entsprechend einteilen konnte.²² Seit wann statt einer »alten« die »neue« *Agora*, am Nordabhang der Akropolis gelegen, für ein derartiges Verfahren genutzt wurde, ist unklar. Aber die Ostraka-Funde aus diesem Areal verweisen darauf, dass dieser zentrale Marktplatz schon vor den großen Perserkriegen 480/79 v. Chr. im Rahmen des *Ostrakismos*-verfahrens verwendet wurde.²³ Die *Agora* wurde auch deswegen ausgewählt, weil man sie als das öffentliche Zentrum von ganz Attika identifizierte. Bei öffentlichen Versammlungen wie beim *Ostrakismos* war der Zutritt zum abgegrenzten Agorabereich für Nicht-Bürger verboten.²⁴ Zu welchen Zeiten das genau der Fall war und wie der Zutritt kontrolliert wurde, wissen wir leider nicht, aber das Bewusstsein über einen Bereich der Stadt, der vor allem für Vollbürger zugänglich war, ist bemerkenswert, auch wenn dort selbstverständlich zu anderen Zeiten Metöken und Sklaven Handel trieben und fremde Besucher erwartet wurden.

Sicher belegt sind neun Ostrakisierungen. Es wird aber über 5 weitere Verfahren diskutiert, die möglicherweise durchgeführt wurden.²⁵ Der erste *Ostrakismos* betraf Hipparchos, Sohn des Charmos und einen Verwandten des Tyrannen Hippias, im Jahre 488/7, der letzte den Athener Hyperbolos im

21 Philochoros, FrGHist 328, F 30.

22 Di Cesare, Riccardo: »Le ostracoforie e l'Agora«, in: Emanuele Greco (a cura di), Topografia di Atene. Sviluppo urbano e monumentale origini al III secolo d.C. Tomo 3.II, Quartieri a nord e a nord-est dell'Acropoli e Agora del Ceramico, Atene-Paestum 2014, S. 1063-1065.

23 Sickinger, John P.: »Ostracism and the Foundation of the Athenian Agora.«, in: Annual Meetings of the Classical Association of the Midwest and South. Cincinnati 2007, (<https://camws.org/meeting/2007/program/abstracts/06A1%20Sickinger.htm>).

24 Langner, Martin: »Urbane Qualitäten hochklassischer Zeit. Treffpunkte als städtische Angebote an die Bürger Athens«, in: Alexandra W. Busch/Jochen Griesbach/Johannes Lipps (Hg.), *Urbanitas – Urbane Qualitäten. Die antike Stadt als kulturelle Selbstverwirklichung*, Mainz 2017, S. 69-89, hier S. 80.

25 Phillips: Athenian Ostracism, S. 27. Kosmin, Paul: »A Phenomenology of Democracy. Ostracism as Political Ritual«, in: *Classical Antiquity* 34 (2015), S. 121-162, hier S. 123.

Jahre 416 oder 415 v. Chr.²⁶ Die Institution wurde aber wohl niemals offiziell abgeschafft.²⁷

Es kamen mitunter bis zu 10.000 Menschen zusammen, um am Verfahren teilzunehmen. Es wurden aber keine Reden gehalten, keine Anträge gestellt, keine Klage erhoben und auch keine Namen genannt oder diskutiert. Da es wohl keine Kandidatenliste gab, schrieb jeder Stimmberechtigte den Namen des Mannes auf eine Tonscherbe, den er verbannt wissen wollte. Viele Athener trugen den gleichen Namen, insofern gab es ein gewisses Identifizierungs- und Zuweisungsproblem, zumal auch gängige und häufig vertretene Namen ohne Vatersnamen und Demosangabe auf den Scherben zu finden sind. Die Athener mussten sich beim *Ostrakismos* aber nicht an einer einheitlichen Aufzeichnung orientieren. Man konnte die Stimmsteine mitbringen oder sie vor Ort auf der Agora beschreiben. Ein pragmatisches Aufzeichnungsverfahren wurde gehandhabt. Die Stimmsteine erklärte man wohl nur dann für ungültig, wenn ihre Zuweisung absolut nicht gesichert war. Es wurde jüngst aber darüber spekuliert, ob nicht doch Kandidatenlisten existierten²⁸, an denen sich Wähler und die Wahlleiter orientierten, vor allem vor dem Hintergrund der Homonyme in Athen. Der Befund aber, der sich aus den Ostraka ergibt, spricht dagegen. Die Scherben vermitteln, dass viele Namen, annähernd etwa 100 in einem Ostrakismosverfahren auftauchen konnten, die man häufig nicht mit bekannten Athenern identifizieren kann. Das Verfahren blieb von Anfang bis zu seinem Ende diffus, und dies war auch so gewollt.²⁹

Dem am Tag der Ostrakophorie zur Abstimmung schreitenden Bürger stand es frei, jeden beliebigen seiner Mitbürger auf eine Scherbe zu setzen.

26 Zur Datierungsproblematik Heftner, Herbert: »Der Ostrakismos des Hyperbolos. Plutarch, Pseudo-Andokides und die Ostraka«, in: RSA 30 (2000), S. 32-59, hier S. 34-35 Rosenbloom, David: »Ponéroi vs. Chróstoi. The Ostracism of Hyperbolos and the Struggle for Hegemony in Athens after the Death of Perikles«, in: TAPA 134 (2004), S. 55-105.

27 Heftner, Herbert: »Ende und ›Nachleben‹ des Ostrakismos in Athen«, in: Historia 52 (2003), S. 23-38. Hansen, Mogens Herman: »The Nature of Athenian Democracy«, in: Dino Piovan/Giovanni Giorgini (Ed.), Brill's Companion to the Reception of Athenian Democracy. From the Late Middle Ages to the Contemporary Era, Leiden 2020, S. 27-54, hier S. 40.

28 A. Missiou: Literacy and Democracy, S. 36-55.

29 Stein-Hölkeskamp, Elke: »Immer der Beste sein – Konkurrenz in der athenischen Demokratie«, in: Ralph Jessen (Hg.), Konkurrenz in der Geschichte. Praktiken – Werte – Institutionalisierungen, Frankfurt a.M. 2014, S. 119-140, hier S. 137.

Tausende Athener, aus allen Teilen Attikas, kamen auf der *Agora* zusammen, um in einem kollektiven Akt ihre Ostraka abzugeben.

Zur Vorbereitung der Ostrakophorie wurde der Abstimmungsplatz auf der Agora in der Nähe des 12 Götter-Altars mit Brettern oder Planken (*sanides*)³⁰ und Seilen eingezäunt.³¹ Mit dem Begriff *perischoinisma* (περισχοινισμα³²) ist das kreisrunde Umgrenzen mit Seilen zur vorübergehenden Einfriedung eines Platzes für die Dauer bestimmter Handlungen gemeint, die auf öffentlichem Platz wie der *Agora* den Bereich abgrenzte, an dem das Verfahren durchgeführt werden konnte.³³ Nur 10 nach Phylen, den seit Kleisthenes zentralen Bürgereinheiten, geordnete Eingänge (*eisodos*) wurden offengelassen.³⁴ Die Bürger mussten nach dem Betreten des umzäunten Areals dort bis zum Abschluss des Verfahrens warten. Ziel war es auf diese Weise zu verhindern, dass man zweimal abstimmte.³⁵ Das Verfahren beaufsichtigten die 9 Archonten und die 500 Mitglieder des Rates. Ihre Aufgaben gingen über eine oberflächliche Supervision hinaus. Sie kontrollierten die Teilnahmeberechtigung der Bürger durch persönliches »Erkennen« des Phylengenossen und zählten die Ostraka. Ob Wählerlisten auf Schreibtafeln zur Hand waren und im Zweifelsfall konsultiert wurden, ist vermutet worden, bleibt aber unklar. Ein Vasenbild aus der 1. Hälfte des 5. Jh.

30 Sanides waren »Holztafeln«, »Gerichtsschranken« oder »Planken«, die auf öffentlichem Platz – in diesem Falle auf der Agora – den Bereich absteckten, an dem das Verfahren durchgeführt wurde. Fischer, John E.: »Sanides and Sanidia«, in: Geoffrey W. Bakewell/John P. Sickinger (eds.), *Gestures. Essays in Ancient History, Literature, and Philosophy. Presented to Alan L. Boegehold*, Oxford 2003, S. 237-250.

31 Philochoros, FGrHist 328 F 30. Costa, Virgilio: *Filocoro di Atene* vol. I: *Testimonianze e frammenti dell'Atthis*, Tivoli 2007, S. 227-228.

32 Plut. Mor. 847F. Pollux, 8,20. von den Hoff, Ralf: »Die Bildnisstatue des Demosthenes als öffentliche Ehrung eines Bürgers in Athen«, in: Matthias Haake/Christian Mann/ Ralf von den Hoff (Hg.), *Rollenbilder in der Athenischen Demokratie. Medien, Gruppen, Räume im politischen und sozialen System*, Wiesbaden 2009, S. 193-220, hier S. 201-202.

33 McKesson Camp II, John: »Excavations in the Athenian Agora, 2008-2012«, in: *Hesperia* 84 (2015), S. 467-513. Lavelle, Brian M.: »A Note on Perischoinisma«, in: *RFIC* 110 (1982), S. 129-139. Vgl. Wycherley, Richard E.: »Two Notes on Athenian Topography«, in: *JHS* 75 (1955), S. 117-121.

34 Aristot. Ath. Pol. 7,4. Philochoros, FGrHist 328 F 30. Schol. Aristoph. *Equites* 855b (p.206,9-20).

35 Goette, Hans Rupprecht/Hammerstaedt, Jürgen: *Das antike Athen. Ein literarischer Führer*, München 2004, S. 136.

möglicherweise mit der Darstellung der Ostrakophorie auf der sog. Oxford Schale des Pan-Malers weist darauf hin. Die Abbildung legt nahe, dass die Ostraka zur Stelle transportiert wurden, wo man sie auszählte, wenn man dieses Vasenbild nicht mit der Kontrolle der Fleischverteilung bei einem Fest in Athen in Verbindung bringen will.³⁶

Die Stimmbürgler brachten ihr Ostrakon mit zum Eingang, auch wenn es gewisse Hinweise darauf gibt, dass die Abstimmenden ihre Scherbe erst beim Betreten der *Agora*, also nach Passieren des Eingangs, beschrifteten.³⁷ Schreiber hielten sich am Tag der Abstimmung mit kleinen Tischen im Umfeld der *Agora* auf, die ihre Dienste anboten oder vorbereitete Ostraka an den Mann brachten.³⁸

Die Ostraka wurden dann in ein dafür bestimmtes Gefäß eingebracht. Bei der Stimmabgabe mussten alle Bürger ihre Scherbe umdrehen, um zu beweisen, dass man nur ein Ostrakon in der Hand hielt.³⁹ Zwei Zählvorgänge wurden vorgenommen. Die erste Zählung ermittelte, ob das Quorum von 6.000 Stimmen erreicht wurde oder nicht. Im Falle des Nichterreichens der erforderlichen Mindeststimmenzahl war die Ostrakophorie ungültig. Ein Quorum von mindestens 6.000 Stimmen als Teilnehmerzahl musste erreicht werden, um den Kandidaten mit der höchsten Stimmenzahl für 10 Jahre aus der Mitte der Bürger zu verbannen. Es gibt aber auch die These, dass bei diesem Verfahren mindestens 6.000 Stimmen auf einen Kandidaten entfallen mussten.⁴⁰ Die Zahl von 6.000 als Präsenzquorum wurde aber nach attischem Recht für

36 Brenne, Stefan: »T (?) 4: Rotfigurige Schale des »Pan-Malers« (Oxford 1911.617) aus Cerveteri (470-460 v. Chr.). Auszählung der Ostraka?«, in: Peter Siewert (Hg.), *Ostrakismos-Testimonien*, Band 1, Stuttgart 2002, S. 174-184. Beazley, John B.: *CVA Oxford I/Corpus Vasorum Antiquorum Great Britain* Fasc. 3, Oxford Fasc. 1, Oxford 1927, S. 7 hingegen identifizierte hier die Eintragung der Epheben in die Phratrien-Liste bei den Apaturien. Gebauer, Jörg: *Pompe und Thysia. Attische Tieropferdarstellungen auf schwarz- und rotfigurigen Vasen*, Münster 2002, S. 375-378 schlägt die Verteilung von Fleischstücken vor.

37 Heftner, Herbert: »Das Große Verfahrenstechnisch-Historische Scholion über den Ostrakismos«, in: *Tyche* 33 (2018), S. 79-112, hier S. 92.

38 Vanderpool, Eugene: »Ostracism at Athens«, in: *Lectures in Memory of Louise Taft Semple, Second Series, 1966-1970* (= University of Cincinnati Classical Studies, Band 2), Norman, Oklahoma 1973, S. 217-270.

39 Zum inhaltlichen Verständnis siehe S. Brenne: *Ostraka and the Process of Ostrakophoria*, S. 18-20. H. Heftner: *Das Große Verfahrenstechnisch-Historische Scholion*, S. 91.

40 Plut. Arist. 7,5 zufolge mussten 6000 Stimmen abgegeben werden. Nach Philochoros (FGrH 328 F 30) und der spätbyzantinischen Quelle hingegen mussten mindestens

viele Entscheidungen vorausgesetzt. 6.000 Athener wurden schon im 5. Jh. jedes Jahr als Richter benannt und standen damit bei Bedarf als Geschworene zur Verfügung.⁴¹ Im Verfahren des *Ostrakismos* genügte demnach wohl ebenfalls ein Quorum von mindestens 6.000 Scherben. Es wird aber geschätzt, dass bis zu 10.000 Athener an einem Ostrakismosverfahren teilgenommen haben.⁴² Bei der zweiten Zählung wurden die Namen gelesen und nach Namen sortiert.⁴³ Das Zählergebnis wurde schriftlich fixiert. Danach war ein exaktes Abstimmungsergebnis gegeben.

Ein Herold gab das Ergebnis öffentlich bekannt. Die meisten Scherben wurden nach der Auszählung in alten Brunnen oder Deponien auf der *Agora* und im Gebiet des *Kerameikos*, des Töpfermarktviertels, entsorgt.

Bis zum Ablauf einer bis zum Verlassen Attikas eingeräumten Frist von 10 Tagen wurde dem Verbannten Gelegenheit gegeben, seine privaten Rechtsgeschäfte zu regeln. Er blieb athenischer Bürger, durfte sein Vermögen behalten und konnte von seinem Exilort aus frei über seine Besitztümer und Einkünfte verfügen. Nach Ablauf der 10jährigen Verbannungsdauer kehrte der Verbannete heim und nahm seinen Platz in der Bürgerschaft wieder ein.

Die Ostraka

Das verwendete Schreibmaterial weist eine extrem große Bandbreite hinsichtlich Ware, Gefäßteile, Größe und Herkunft auf.⁴⁴ Es stammt aus ganz unterschiedlichen Keramik- und Töpferwaren, Vasen und Tongefäßen. Die Scherben sind bemalte, nicht-bemalte, größere und kleinere Wandungsstücke aus Gebrauchskeramik und teurem Tafelgeschirr, darunter Reste von Haushaltswaren, Kochwaren, Transportamphoren, *Pithoi*, Tonrohren und Dachziegel. Sie sind ein Abfallprodukt, das in jedem Haushalt anfiel und leicht verfügbar war. Man nutzte in der Antike oft Scherben von zerbrochenen Tongefäßen als billiges Schreibmaterial anstelle von Wachstafeln,

6000 Voten auf die Person entfallen, die verbannt werden sollte (so auch Poll. 8,20. Etym. M. s.v. ἔξοστρακισμός). Vgl. Schol. Aristoph. equ. 855b.

41 Aristoph. Vesp. 662. And. 1,17. Aristot. Ath. Pol. 24,3. Schol. Plat. Nomoi 12, 452.

42 Phillips, David J.: »Observations on some Ostraka from the Athenian Agora«, in: ZPE 83 (1990), S. 123-148, hier S. 137.

43 Brenne, Stefan: Die Ostraka vom Kerameikos, Teilband 1, Wiesbaden 2018, S. 6.

44 S. Brenne: Ostraka vom Kerameikos, I, S. 45.

geweißten Holztäfelchen oder des teuren Papyrus für Rechnungen, Quittungen, kurze Geschäftsbriefe und Notizen. Athen war voller Scherben aus unterschiedlichen Zeiten, die nichts kosteten und frei verfügbar waren. Im Ostrakismosverfahren wurden sogar sehr alte Stimmscherben verwendet, die in archaische Zeit datiert werden.⁴⁵ Man ritzte mit einem spitzen Griffel durch die Glasur die Schrift ein oder beschrieb in seltenen Fällen die Scherben mit Tinte⁴⁶. In einigen Fällen orientierte man sich an Vorzeichnungen auf der Scherbe und bisweilen wurden mehrere Scherbenseiten beschriftet.⁴⁷

Das Entscheidende im Rahmen des Ostrakismosverfahrens ist das Beschriften der Scherben mit einem Namen. Im Gesetz, das das Verfahren regelte, war wohl allein die Tatsache, dass der Name des zu Ostrakisierenden zu verzeichnen war, festgeschrieben. Wie das genau zu geschehen hatte, aber nicht. Das eröffnete auch einigen Athenern die Möglichkeit, ihre namentliche Abstimmung mit gewissen magischen Ritualen in Verbindung zu bringen.⁴⁸ Ob es eine Veränderung in der Praxis des Beschreibens im Verlauf des 5. Jhs. hin zu einer routinierten Konzentration auf das eigentliche Namensmaterial wirklich gegeben hat, wird diskutiert, eine sichere Entscheidung in dieser Frage kann aber aufgrund des sehr begrenzten Quellenmaterials für die späteren Ostrakismosverfahren nicht getroffen werden.⁴⁹

Bisher wurden in Athen mehr als 12.500 Ostraka gefunden, die in die Zeit von 488–416 v. Chr. datieren.⁵⁰ Ca. 1500 stammen von der *Agora*, von denen etwa 1000 in die Zeit vor 480 v. Chr. gehören.⁵¹ M. Lang hat 1145 Ostraka aus der Agora publiziert, die in drei Gruppen datiert werden:

1. Ostraka mit Namen von Kandidaten, die in Zeit vor 480 v. Chr. datiert werden (38 Kandidaten, 985 Stimmen).
2. Ostraka mit Namen von Kandidaten, die in die Mitte des 5. Jh. gehören (10 Kandidaten, 34 Stimmen).

45 Ebd. I, S. 48-49.

46 Ebd. I, S. 87.

47 Ebd. I, S. 88.

48 P. J. Kosmin: *Phenomenology of Democracy*, S. 132.

49 Ebd. S. 151.

50 Mann, Christian: *Die Demagogen und das Volk. Zur politischen Kommunikation im Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr.*, Berlin 2007, S. 64.

51 Lang, Mabel L.: *The Athenian Agora XXV: Ostraka*, Princeton 1990, Nr. 13 – 17.96.144/145.307 – 309.600 – 607.647/648.653 – 656.659/660. Sickinger, John P.: »New Ostraka from the Athenian Agora«, in: *Hesperia* 86 (2017), S. 443-508.

3. Ostraka mit Namen von Kandidaten, die in die Jahre 417-415 datiert werden (9 Kandidaten, 23 Stimmen).

Hinzu kommt ein neuer Befund aus der *Agora* mit ca. 150 Ostraka, der von J. Sickinger 2017 vorgelegt wurde, der sich aber nun noch einmal um 50 erhöht hat. Er präsentiert den in den 1990er Jahren nördlich der *Stoa Poikile* gefundenen Kontext (K 2:7), weitere Neufunde aus der *Agora* werden für die Publikation vorbereitet. Der Befund überliefert vor allem Scherben mit den Namen Themistokles und Xanthippos und datiert in die 80er Jahre des 5. Jh. v. Chr., möglicherweise in das Jahr 484, in dem Xanthippos ostrakisiert wurde. 191 Ostraka sind nördlich der Akropolis gefunden worden und nennen vor allem Themistokles.

Der größte Teil der Ostraka aber stammt mit insgesamt 10.000 aus dem *Kerameikos*, von denen sich viele einem einheitlichen Fundkontext und wohl einer Ostrakophorie zuweisen lassen, die sich auf ein Jahr, vermutlich 471/0 v. Chr. datieren lässt und in der Megakles, Sohn des Hippokrates, mit über 4.000 Ostraka verbannt wurde.

Es handelt sich um ca. 8.500 Ostraka, die aus der Auffüllung eines Altarms des Flusses Eridanos stammen und in den späten 1960er Jahren in einer Ausgrabung des Deutschen Archäologischen Instituts zutage gefördert wurden sind. Mit diesem Material steht demnach ein Fund zur Verfügung, der möglicherweise fast vollständig eine Ostrakismosabstimmung repräsentiert, in der Megakles mit über 4.000 Stimmen verbannt wurde. Das Für und Wider gegen diese Datierung und die Zusammenfassung in einer Ostrakophoria kann hier aufgrund der teilweise sehr komplexen Argumentationen nicht einzeln ausgeführt werden, aber es sprechen nun gewichtige Gründe dafür.⁵² Die anderen Fundgruppen werden vor allem der Ostrakophorie von 443 v. Chr.

52 Isaios, 14,39 erwähnt die zweifache Ostrakisierung des Megakles. Lewis, David M.: »The Kerameikos Ostraka«, in: ZPE 14 (1974), S. 1-4. Bicknell, Peter: »Was Megakles Hippokratous Alopekethen ostracized twice?«, in: AC 44 (1975), S. 172-175. J. P. Sickinger: New Ostraka, S. 450. Zweifel bleiben bei Culasso Gastaldi, Enrica: »Il doppio ostracismo di Megakles Hippokratous«, in: RendLinc 8 (1997), S. 253-271. Berti, Monica: »Megakles, non eretizzare! Una nuova proposta di lettura e d'interpretazione di un ostracon attico«, in: Συγγραφή. Materiali e appunti per lo studio della storia e della letteratura antica, ed. Delfino Ambaglio, Como 2001, S. 41-57. Berti, Monica: »Rezension zu S. Brenne, Ostrakismos und Prominenz in Athen. Attische Bürger des 5. Jhs. v. Chr. auf den Ostraka, Tyche, Suppl. 3, Wien 2001«, in: Minima Epigraphica et Papyrologica 9-10 (2004-2005), S. 387-394. Vgl. auch A. Missiou: Literacy and Democracy, S. 150-159.

zugewiesen, in der Thukydides Melesiou verbannt wurde,⁵³ und dem letzten durchgeführten *Ostrakismos*, der 416 v. Chr. den Hyperbolos traf.

Insgesamt weisen die Ostraka fast 150 Namen von einzelnen Kandidaten auf, von denen ca. 120 aus dem großen Kerameikosfund stammen. S. Brenne hat schon vor Jahren insgesamt 272 Namen (inklusive der Vatersnamen) auf den Ostraka nachgewiesen.⁵⁴

Wenn man die Beschriftung der Ostraka näher in den Blick nimmt, untersucht man die Schreibrichtung, die Orientierung an Schreiblinien, die Anordnung der Buchstaben auf der Scherbe, das Layout der Schrift, die Buchstabenformen, das verwendete Alphabet und Orthographie. Der bewusste und individuelle Umgang mit Schrift, Buchstaben und Schreibflächen auf Ostraka macht deutlich, wie breit auch eine individuelle Auseinandersetzung mit Schrift in der breiten athenischen Bürgerschaft verankert gewesen ist. Einige Merkmale verweisen auf eine gewisse Vertrautheit des Schreibers mit literarischen oder anderen auf Papyrus verfassten Texten und auf ein entsprechend höheres Alphabetisierungsniveau zumindest einiger Athener.⁵⁵

Die Scherben weisen häufig lediglich simple Standardinformationen auf: in erster Line den Namen des Athenens sowie bisweilen zusätzlich vor allem den Vatersnamen (ganz selten auch den Namen der Mutter⁵⁶) und sel tener die Demenzugehörigkeit. Scherben, die nur den Namen überliefern, sind vergleichsweise selten⁵⁷, meistens wird zumindest der Vatername hinzugefügt. Wie die mit der Zählung beauftragten Personen mit diesen Stimmen umgingen, ist nicht bekannt, weil eine pragmatische Herangehensweise an diesen Vorgang vorgesehen war. Den Bürgern wurden offensichtlich bei der

53 S. Brenne: Ostraka vom Kerameikos, I, S. 43.

54 Brenne, Stefan: Ostrakismos und Prominenz in Athen. Attische Bürger des 5. Jhs. v. Chr. auf den Ostraka, Wien 2001.

55 J. P. Sickinger: New Ostraka, S. 455.

56 Sechs Scherben aus dem Kerameikos nennen Megakles, Sohn des Hippokrates und der Koisyra, dazu Brenne: Ostraka vom Kerameikos, I, Nr. 2623, 3161, 4946, 4970, 5156, 5458, auch zur Nennung der Koisyra in negativer Absicht. Siehe auch auch Mattingly, Harold B.: »Facts and Artifacts. The Researcher and His Tools«, in: Leeds University Review 14 (1971), S. 277-297, hier S. 283. Lavelle, Brian M.: »A Note on the First Three Victims of Ostracism (Αθηναίων Πολιτεία 22. 4)«, in: CPh 83 (1988), S. 131-135. Ders.: »Koisyra and Megakles, the Son of Hippokrates«, in: GRBS 30, (1989), S. 503-513, der Koisyra als Tochter des Peisistratos bezeichnet. Neben Koisyra wird nur Elpinike, Schwester des Kimon auf den Ostraka erwähnt. Kennedy, Rebecca F.: »Elite Citizen Women and the Origins of the Hetaira in Classical Athens«, in: Helios 42 (2015), S. 61-79, hier S. 68-69.

57 A. Missiou: Literacy and Democracy, S. 44 zu den Ostraka, die Hippokrates nennen.

Beschriftung freie Wahl bei der Ausgestaltung der Ostraka gelassen.⁵⁸ Die meisten Wähler jedenfalls kannten ihre Kandidaten und waren über den Vatersnamen und das Demotikon informiert und teilten diese Informationen auch mit.

Viele Scherben waren gegen wohlhabende und einflussreiche Athener mit ›großem Namen‹ gerichtet. Über 4000 Ostraka aus dem *Kerameikos* tragen den Namen Megakles, den Alkmaioniden und Neffen des Kleisthenes, über 1400 aus dem *Kerameikos* und 450 aus der *Agora* überliefern den Namen des Themistokles. Kimon ist auf ca. 400 aus dem *Kerameikos*-Bereich erwähnt. Aristides ist auf etwa 120 Ostraka erwähnt, Xanthippos, der Vater des Perikles wird auf ca. 70 Exemplaren aus der *Agora*, aber nur auf wenigen Ostraka aus dem *Kerameikos* genannt.

Andere Ostraka bezeugen zahlreiche weitverstreute Voten gegen weniger bekannte oder in der übrigen Überlieferung gänzlich unbekannte athenische Persönlichkeiten, deren ›Splitterstimmen‹ kaum Aussicht auf Mehrheitsfähigkeit hatten.⁵⁹ Die Ostraka nennen Dutzende von Personen, über die bei Herodot, Thukydides oder Plutarch und anderen antiken Autoren keine Informationen zu finden sind. Kallixenos, Sohn des Aristonomos, ist nur auf den Ostraka bekannt. Sein Name findet sich auf insgesamt auf 280 Ostraka.⁶⁰ Ein ansonsten nicht belegter Eratyllos ist auf immerhin 38 Ostraka (35 aus dem *Kerameikos*⁶¹, 3 aus der *Agora*⁶²), ein Kydrokles, Sohn des Timokrates, aus Krioia ist auf insgesamt 20⁶³, ein unbekannter Philokydides, Sohn des Pheideles, auf 17 Ostraka aus dem *Kerameikos* verzeichnet.⁶⁴

Etwa 30 beschriftete Ostraka von der Agora sind wohl der Hyperbolos-Ostrakophorie⁶⁵ des Jahres 416 v. Chr. zuzuweisen. Auf ihnen lesen wir 11

58 J. P. Sickinger: New Ostraka, S. 460.

59 H. Heftner: Der Ostrakismos des Hyperbolos, S. 49-50.

60 M. L. Lang: The Athenian Agora XXV: Ostraka, Nr. 66. 2 Ostraka aus dem *Kerameikos*, S. Brenne: Ostraka vom *Kerameikos*, I, S. 87.

61 S. Brenne: Ostraka vom *Kerameikos*, II, S. 26.

62 M. L. Lang: The Athenian Agora XXV: Ostraka, S. 105-107.

63 S. Brenne: Ostraka vom *Kerameikos*, II, S. 126.

64 Ebd. II, S. 481.

65 Woodhead, Arthur G.: »IG I² 95, and the Ostracism of Hyperbolus«, in: *Hesperia* 18 (1949), S. 78-83. Bianchetti, Serena: »L'ostracismo di Iperbolo e la seconda redazione delle Nuvole di Aristofane«, in: *SIFC* 51 (1979), S. 225-232. Rhodes, Peter J.: »The Ostracism of Hyperbolus«, in: Robin Osborne/Simon Hornblower (Ed.), *Ritual, Finance, Politics. Athenian Democratic Accounts presented to D. M. Lewis*, Oxford 1995, S. 85-98. Mattingly, Harold B.: »The Practice of Ostracism at Athens«, in: *Antichthon* 25 (1991),

unterschiedliche Namen.⁶⁶ Das ist noch kein statistisches Material, aber die breite Streuung der Namen ist auffällig. Sie spricht gegen eine Bipolarisierung der politischen Auseinandersetzung im Rahmen des *Ostrakismos*. Unter diesen Umständen konnten, falls etwa 7000 Ostraka gezählt wurden, bereits 600 Scherben ausgereicht haben, um einen Mann wie Hyperbolos zu verbanen.⁶⁷ Dazu bedurfte es keiner großer ›Anhängerschaften‹. Wenn die Gegner des Hyperbolos, Alkibiades und Nikias ihre Hetairien zu einer Allianz bewegen konnten, dürfte diese Zahl zusammengekommen sein.

Einige wenige Ostraka sind mit Beischriften und Zusatzbemerkungen sowie mitunter auch mit Zeichnungen ausgestattet. Diese verweisen auf Gründe, wieso sich die Person den Unmut des Stimmabgebenden zugezogen hatte: Kallixenos wird als »Alkmaionide«⁶⁸ oder als »Verräter«⁶⁹ bezeichnet.⁷⁰ Andere werden Pferdezüchter,⁷¹ Ehebrecher⁷², »Verleumder«⁷³ oder »Medos« (»Perserfreund«)⁷⁴ genannt. Neben dem bekannten Kimon wird seine Halbschwester Elpinike erwähnt, mit der er nach dem Gerede der Athener ein inzestuöses Verhältnis gehabt haben soll: »Kimon, Sohn des Miltiades, soll Elpinike nehmen und gehen«.⁷⁵ Einigen Athenern wurden ihre plakative Zur-schaustellung ihrer sozialen Überlegenheit, ihre hedonistische Lebensführung, Genusssucht oder Ehebruch vorgeworfen. Andere hatten sich während ihrer Amtszeit als Archont oder Ratsherr den Unmut zugezogen. Ein Ostrakon aus der *Agora* überliefert ein Distichon, das auf elaborierte Schreibfähigkeiten des Verfassers verweist. Dieser lässt dabei die Scherbe selbst sprechen: Möglicherweise ist die Übersetzung, wonach Xanthippos als einer der Prytanen aufgefasst wird, der Unrecht getan hat, sinnvoller als diejenige, die Xanthippos als jemanden bezeichnet, der den Prytanen Unrecht getan hatte: »Der

S. 23-25. Martin, Albert: »L'Ostracisme athénien«, in: REC 102 (1989), S. 125-143, hier S. 142-143. Heftner, Herbert: »Zur Datierung der Ostrakisierung des Hyperbolos«, in: RSA 30 (2000), S. 27-45.

66 D. J. Phillips: Observations on some Ostraka, S. 131.

67 Dazu Flaig, Egon: Die Mehrheitsentscheidung. Entstehung und kulturelle Dynamik, Paderborn/München/Wien 2012, S. 243-245.

68 M. L. Lang: The Athenian Agora XXV: Ostraka, Nr. 524.

69 Ebd. Nr. 589.

70 S. Brenne: Ostraka vom Kerameikos, II, Nr. 1745.

71 Ebd. II, Nr. 3221, 4213.

72 Ebd. II, Nr. 3773.

73 Ebd. II, Nr. 1741.

74 S. Brenne: Ostraka vom Kerameikos, I, S. 124.

75 S. Brenne: Ostraka vom Kerameikos, II, Nr. 1336.

Xanthippos (der Vater des Perikles), sagt diese Scherbe, der Sohn des Arriphon, tut von all' den verfluchten Prytanen am meisten Unrecht.⁷⁶ Einige Zusätze betonen die nichtathenische Herkunft des zu Ostrakisierenden, z.B. Salamios⁷⁷, Skiathios⁷⁸, Byzantios⁷⁹, Lemnios.⁸⁰ Einige Scherben aus dem *Kerameikos*⁸¹ und nun auch eine aus der *Agora*⁸² sind mit dem Wort »*limos*« beschrieben, das »Hunger« oder die »Hungersnot« bedeutet. Wenn man *limos* nicht als Personename deuten möchte, dann steht zu vermuten, dass der Schreiber seinen etwas makabren Humor oder seinen Sarkasmus zeigen wollte, wenn er den »Hunger« aus Athen ostrakisierte. Die Ostraka mit der Erwähnung des »eupatridischen« Limos wird man jedoch auf andere Weise interpretieren können. Möglicherweise wurde hier ein Spitznamen oder ein »Spinnervotum« verwendet.⁸³

Einige wenige beschriebene Ostraka enthalten neben dem Namen Ritzzeichnungen von minderer Qualität, die gleichzeitig mit der Beschriftung vorgenommen wurden. Darunter finden sich Zeichnungen von Tieren (Fuchs⁸⁴, Schlange⁸⁵ und Eule⁸⁶) und von menschlichen Figuren (z.B. einen bärtigen Mann mit Bogen in medisch-persischer Kleidung⁸⁷). Diese Bilder haben nicht nur schmückende oder illustrierende Funktion.⁸⁸ Sie wurden

76 M. L. Lang: The Athenian Agora XXV: Ostraka, Nr. 1065. Vgl. dazu S. Brenne: Ostrakismos und Prominenz in Athen, Nr. 268, S. 310-312. Schubert, Charlotte: »Die Naukrarier. Zur Entwicklung der attischen Finanzadministration«, in: Historia 57 (2008), S. 38-64, hier S. 41. Eine andere Interpretation von Merkelbach, Reinhold: »Nochmals das Xanthippos-Ostrakon«, in: ZPE 62 (1986), S. 57-62.

77 S. Brenne: Die Ostraka vom Kerameikos, II, Nr. 6894.

78 Ebd. II, Nr. 1110.

79 Ebd. II, Nr. 1624.

80 Coşkun, Altay: »Die Menoniden von Pharsalos. Proxenoi der Athener im 5. Jh. v. Chr.«, in: Hermes 141 (2013), S. 142-154, hier S. 145.

81 S. Brenne: Ostraka vom Kerameikos, II, Nr. 1781, 1784, 1786, 1787.

82 https://epicongr2017.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_epicongr2017/Poster_Sickinger_Ostraka_mA.pdf.

83 Pierrot, Antonie: »Who were the Eupatrids in Archaic Athens?«, in: Nick Fisher/Hans van Wees (Eds.), »Aristocracy in Antiquity. Redefining Greek and Roman Elites«, Swanssea 2015, S. 147-168, hier S. 159.

84 S. Brenne: Ostraka vom Kerameikos, II, Nr. 4880.

85 Ebd. II, Nr. 2787.

86 Ebd. II, Nr. 2715.

87 S. Brenne: Ostraka vom Kerameikos, I, S. 405.

88 S. Brenne, Stefan: »Porträts auf Ostraka«, in: AM 107 (1992), S. 161-185, hier S. 173-177.

genutzt, um Entscheidungen zu rechtfertigen und zu erklären, in dem man moralische Laster, Fehlverhalten oder unzulässige ideologische Haltungen anprangerte.

Einige Bürger hatten auch Probleme mit dem Beschriften der Ostraka. Viele Scherben weisen Schreibfehler und phonetische Missbildungen auf⁸⁹, häufig auch mit Korrekturversuchen. Man vermutet, dass Bürger sich die beschrifteten Scherben gegenseitig gezeigt und auf Fehler hingewiesen hatten.⁹⁰

S. Brenne hat nun darauf aufmerksam gemacht, dass viele Inschriften auf Ostraka aus dem Kerameikos, insgesamt 1492, d.h. fast 10 % des Gesamtbedarfes in einer Beziehung zueinanderstehen, weil diese über die verwendete Keramik oder durch die Schrift miteinander verbunden werden können.

Viele Ostraka stammen vom selben Gefäß (Gruppenkatalog A). Die Zuweisung geschieht durch Anpassung oder durch Zuweisung zur gleichen Werkstatt. Es passen 1014 Ostraka mit verschiedenen Namen aneinander oder stammen vom selben Gefäß. Insgesamt 24 Namen sind davon betroffen. Auf den zusammenzusetzenden Ostraka werden in der Regel verschiedene Namen aufgeschrieben. In der Mehrzahl können verschiedene Schreiber vorausgesetzt werden. Der Befund verweist einerseits auf die Einheitlichkeit des Fundkomplexes aus dem Eridanos-Altarm, andererseits auf eine vorausplanende und spezielle Beschriftung durch Schreiber, die aber wohl in privatem Kontext aktiv wurden. Abstimmende teilten sich häufig Scherben desselben Gefäßes und dies scheint eine gängige Praxis gewesen zu sein. Die vergleichsweise hohe Zahl der Namen (24) rückt aber die These, dass dieser Vorgang vorbereitet wurde, um das Verfahren zu manipulieren, in den Hintergrund.

Mehrere Ostraka vom *Kerameikos*, etwa 70, von verschiedenen Gefäßen wurden von ein- und derselben Hand beschrieben (Gruppenkatalog B). Diese Voten waren meistens gegen ein- und denselben ›Kandidaten‹ gerichtet. In diesem Kontext rückt auch ein vieldiskutierter Fund von 191 Ostraka, darunter 190 gegen Themistokles und eines gegen Kimon aus in einem Brunnen eingefüllten Schutt vom Nordhang der Akropolis in den Mittelpunkt des Interesses. Diese 190 Ostraka weisen offensichtlich nur 14 verschiedene Hand-

89 S. Brenne: Ostraka vom Kerameikos, I, S. 94.

90 Ebd. I, S. 94.

schriften auf.⁹¹ Eine Hand soll auf 51 Ostraka nachweisbar sein, zwei andere auf 33 bzw. 32 Ostraka. Diese Ostraka sind aber wohl niemals zum Einsatz gekommen, weil sie sich als Konvolut in einem Hort homogen erhalten haben und nicht nach der offiziellen Auszählung mit anderen vermischt und entsorgt worden sind. Man hat auch anhand dieses Befundes auf gegen eine Person organisierte politische Kampagnen geschlossen, in denen informelle Freundschaftsclubs auf Gesinnungsgenossen mit guten Argumenten oder kleinen Gefälligkeiten Einfluss nehmen wollten. Solche Hetairien (»Gefährten«) konnten mit ihrer nichtöffentlichen Agitation aber wohl keinen größeren Kreis von Stimmberchtigten ansprechen. Ihre Wirkung blieb zwangsläufig auf einen begrenzten Kreis von Eingeweihten beschränkt. Auf einen vergleichbaren Befund hat S. Brenne verwiesen, der Ostraka gegen Menon Gargettione überliefert.⁹² Auch einige Kallixenos-Ostraka aus der Agora sollen von einem professionellen Schreiber verfasst worden sein.⁹³ Diese Serienfabrikation⁹⁴ kann man aber nicht auf die umfassende Praxis einer politischen Agitation zurückführen, sondern muss mit kommerziell oder mit privat motivierten Aktivitäten von Schreibern in Verbindung gebracht werden.⁹⁵

Sofern die zusammenpassenden Scherben von einer Hand beschrieben wurden, kann dahinter kommerzielles Interesse, Hilfe für Schreibkundige oder politische Propaganda stehen. Kommerzielle Schreiber waren wohl beim Ostrakismos aktiv, von staatlicher Seite eingesetzte Schreiber sind aber nicht belegt. Die Gründe, warum ein Schreiber im Rahmen einer Ostrakophorie mehrere Scherben mit den gleichen Namen oder unterschiedlichen Namen beschriftet hat, sind vielfältig. Man unterstützte Bürger, die nicht des Schreibens fähig waren. Gegner eines Kandidaten organisierten aus politischen Gründen eine Serienproduktion durch professionelle Schreiber. Ande-

91 Bronneer, Oscar: »Ostraca« in *Excavations on the North Slope of the Acropolis, 1937*«, in: *Hesperia* 7 (1938), S. 161-263, hier S. 228-243. M. L. Lang: *The Athenian Agora XXV: Ostraka*, S. 142-161. Dagegen A. Missiou: *Literacy and Democracy*, S. 56-85.

92 S. Brenne: *Ostraka vom Kerameikos*, I, S. 43; I, S. 204.

93 M. L. Lang: *The Athenian Agora XXV: Ostraka*, S. 161, mit figure 70. Consogno, Andrea: »Gli ostraka di Kallixenos. Una nuova proposta di interpretazione«, in: *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia* 58, 3 (2005), S. 343-355.

94 Hansen, Mogens Herman: »Political Parties in Democratic Athens?«, in: *GRBS* 54 (2014), S. 379-403, hier S. 395. Ders.: »The 190 Themistokles Ostraka as Evidence of Large Political Groups«, in: Karem Ascani et al. (Ed.), *Ancient History Matters. Studies presented to Jens Erik Skydsgaard on His Seventieth Birthday*, Roma 2002, S. 193-197.

95 D. J. Phillips: *Observations on some Ostraka*, S. 134-135 zu den vorfabrizierten Ostraka.

re Schreiber bereiteten vorfabrizierte Ostraka vor, die dann aus kommerziellen Motiven beschriftet, verteilt und verkauft wurden.⁹⁶ Die Schreiber haben verschiedenen Wählern mit unterschiedlichen oder gegensätzlichen Auffassungen ihre Scherbe aus einem vorbereiteten Scherbenvorrat übergeben.

Auf einigen Ostraka, insgesamt 320, findet sich mehr als ein Text (»Gruppenkatalog C«). In den meisten Fällen kann bei verschiedenen Namen auf einer Scherbe die gültige Beschriftung identifiziert werden. In anderen Fällen nennen die beiden Texte denselben Namen. Es gibt aber auch Ostraka, auf denen ein zusätzlicher Text nicht mit der gültigen Beschriftung in Verbindung zu bringen ist.⁹⁷

Die Frage, ob es üblich in Athen war, dass im Prinzip jeder Athener, der am Ostrakismos-Verfahren teilnehmen wollte, sich selbst um die Beschaffung des Ostrakon und seine Beschriftung gekümmert hat, wird man vor dem Hintergrund dieses neuen Befundes nicht eindeutig beantworten können. Die Zahl der Ostraka, die man »Gruppenkatalogen« (S. Brenne) zuweisen kann, ist vergleichsweise hoch, und wenn diese Ostraka wirklich mit einer Ostrakophorie in Verbindung gebracht werden können, wird dieser Befund, wonach viele Scherben »vorbereitet« mit Blick auf das Material und auf die Schrift in das Verfahren gebracht wurden, noch prägender. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach Literalität im Spiegel der Ostraka neu.

Zur Frage nach Literalität in Athen anhand der Ostraka

Die entscheidende Frage ist, ob auch die nicht zur Elite gehörigen Athener aus der Mittel- und Unterschicht in der Mehrzahl lesen und schreiben konnten. Die Institution des *Ostrakismos* setzt prinzipiell eine verbreitete Grundkenntnis im Lesen und Schreiben in Athen voraus. Aber auch »Analphabeten« beteiligten sich an dem Verfahren. Diese konnten vorbereitete Ostraka verwenden und Freunde und Verwandte bitten, einen Namen auf die Scherbe zu schreiben. Sie beteiligten sich in der Regel durch schreibfähige Vermittler am Abstimmungsverfahren. Wie groß diese Zahl gewesen ist, lässt sich nicht ermitteln, auch wenn der Befund, der sich aus den Gruppenkatalogen von S. Brenne ergeben hat, auf eine vergleichsweise große Gruppe von

96 S. Brenne: *Ostraka vom Kerameikos*, I, S. 202.

97 Ebd. I, S. 206.

Athenern verweist, die sich ohne Schriftkenntnis am *Ostrakismos* beteiligt haben. Die literarischen Quellen gehen wenig auf Analphabeten in Athen ein. In einer sehr bekannten Anekdote bei Plutarch wird das Thema Analphabetismus und der *Ostrakismos* des Aristides thematisiert.⁹⁸ Aristides wurde im Jahr 483/2 ostrakisiert, er kehrte aber im Jahr 480 nach Athen zurück, als er angesichts der Persergefahr zurückgerufen wurde.⁹⁹ Einer der »Analphabeten« (τινα τῶν ἀγραμμάτων), ein vollkommen Ungebildeter und ein *agroikos*, »der auf dem Feld wohnende«, soll dem Aristides, einem beliebigen Passanten, hilfesuchend in dem Gedränge vor der *Agora* ein Ostrakon überreicht und ihn gebeten haben, seinen Namen aufzuschreiben. Aristides war erstaunt und er habe nachgefragt, ob der Analphabet etwas Schlimmes von Aristides erlitten habe. Er antwortete: »Nichts, ich kenne den Mann gar nicht, aber ich bin es überdrüssig, ihn überall »den Gerechten« (»*Dikaios*«) genannt zu hören«. Als dies Aristides vernahm, hätte er ihm nichts entgegnet, seinen Namen auf das Ostrakon geschrieben und es ihm zurückgegeben. Der Analphabet wird als schriftlos, unwissend, ohne musiche Bildung und unkultivierte Person dargestellt und die Anekdote wurde ausgearbeitet, um die Tugenden und die Gerechtigkeit des Aristides zu betonen.¹⁰⁰ Plutarch ist aber nicht die einzige Quelle, die diese Anekdote bezeugt. Cornelius Nepos, ein Zeitgenosse des Caesar, präsentiert die gleiche Geschichte mit einem wichtigen Unterschied. Der Athener, der seinen Ärger über Aristides zum Ausdruck bringt, ist hier sehr wohl des Schreibens fähig: Aristides fragte demnach einen Mitbürger, nachdem er das Ostrakon mit seinem Namen beschriftet hatte, warum er das tue oder was er denn verbrochen habe, um ihn so harter Strafe für wert zu achten (Nepos, Aristides, 1,3). Wie auch immer man diese Quellen bewerten möchte, es scheint der Fall gewesen zu sein, dass illiterale Bürger am *Ostrakismos* beteiligt waren, die sich an schreibfähige Bürger wandten mit der

98 Plut. Aristid. 7,7. Plut. Mor. 186B.

99 Aristot. Ath. Pol. 22,7-8.

100 Vgl. auch die beiden Tragiker-Fragmente Euripides, Theseus, frg. 382 (= Athen. 4454B-C) und Agathon, Telephos, F 4, in denen ein Analphabet die Buchstabenfolge des Namens »Theseus« beschreibt. Er hatte den Namen eingeschrieben auf dem Segel des Theseus-Schiffes gesehen. Hier setzen die Tragiker die Kenntnis der Schrift bei ihrem Publikum voraus. Usener, Sylvia: Isokrates, Platon und ihr Publikum. Hörer und Leser von Literatur im 4. Jahrhundert v. Chr., Tübingen 1994, S. 85.

Bitte um Hilfe.¹⁰¹ Außerdem wird man darauf hinweisen können, dass der Analphabet sich an den Nächstbesten gewendet haben soll, er geht in der Tat wie selbstverständlich davon aus, jemanden anzusprechen, der schreiben kann.¹⁰² Insofern sind die Anekdoten ambivalent einzuordnen mit Blick auf die Frage, ob es in Athen im 5. Jh. v. Chr. viele Analphabeten gegeben hat oder nicht, zumal Cornelius Nepos den neiderfüllten Gegner des Aristides selbst schreiben lässt.

Die Ostraka repräsentieren in erster Linie nicht professionelle Schriftgelehrte, Schreiber oder Sekretäre, die für andere schreiben, sondern sind wichtige Zeugnisse für die individuellen Schreibgewohnheiten einer großen Anzahl von Athenern des 5. Jahrhunderts.¹⁰³ Es waren in der Regel viele einzelne athenische Bürger, von denen jeder bestrebt war, den Namen des beabsichtigten Kandidaten, so gut man konnte, aufzuschreiben. Im Rahmen des Ostrakismosverfahrens wurde von allen Bürgern erwartet, dass sie in der Lage waren, den Namen auf ein Ostrakon zu schreiben. Die vielen Scherben mit syntaktischen Ungenauigkeiten und fehlerhafter Orthographie beweisen, dass die aktive Beteiligung der Bürger aus allen sozialen Schichten sehr hoch war. Fehler und Ungenauigkeiten verweisen aber nicht in allen Fällen auf Unerfahrenheit und begrenzte Literalität¹⁰⁴, sondern stehen für das Bemühen, die gesprochenen Namen genau und korrekt wiederzugeben, auf die auch die mitunter vorgenommenen Verbesserungen hindeuten. Die Mehrheit der Bürger jedenfalls war keineswegs nachlässig beim Beschreiben der Stimmsscherben. Dabei gab es keine formal vorgegebene und zentralisierte Schulausbildung in Athen, durch die Einzelpersonen einheitliche Anweisungen zur »richtigen« Rechtschreibung, zu den Buchstabenformen oder zum Schreiben im Allgemeinen erhalten konnten.¹⁰⁵ Elementare Schreibfähigkeiten, die man sich auf unterschiedliche Weise verschaffen konnte, wie Name-Literacy

¹⁰¹ Anders Jones, Nicolas F.: *Rural Athens under the Democracy*, Philadelphia 2004, S. 178-179, dagegen Lohmann, Hans: »Rezension zu Jones, *Rural Athens under the Democracy*«, in: *Gnomon* 86 (2014), S. 327-332, hier S. 330.

¹⁰² C. Pebarthe: *Cité, démocratie et écriture*, S. 65.

¹⁰³ J. P. Sicker: *New Ostraka*, S. 463.

¹⁰⁴ D. J. Phillips: *Observations on some Ostraka*, S. 139. Thomas, Rosalind: »Writing, Reading, Public and Private ›Literacies‹. Functional Literacy and Democratic Literacy in Greece«, in: William A. Johnson/Holt N. Parker (Ed.), *Ancient Literacies. The Culture of Reading in Greece and Rome*, Oxford 2009, S. 13-45.

¹⁰⁵ J. P. Sicker: *New Ostraka*, S. 460.

reichten aus, um im 5. Jh. v. Chr. grundlegende demokratische Grundrechte auszuüben. Andere Athener, die über keine Schreibkenntnisse verfügten, konnten sich aber ebenfalls am Verfahren des *Ostrakismos* beteiligen. Christian Mann hat darauf hingewiesen, dass die überwältigende Mehrheit der Athener ihre Ostraka selbst beschriftete, und er vermutet mit Recht, dass bei der Ostrakophorie des Jahres 471 v. Chr. etwa 4.000 unterschiedliche Handschriften vorliegen.¹⁰⁶

Die These, dass der Einsatz und Gebrauch einer Alphabetschrift und die Ausbildung der athenischen Demokratie in unmittelbarer Verbindung zueinanderstanden, wird man in dieser Zuspitzung nicht bestätigen können. Eine minimalistische These einer »restricted literacy« in Athen, vorgetragen von W. Harris, findet heute immer noch weithin Verwendung.¹⁰⁷ Harris, der sich auch ausführlich mit dem *Ostrakismos*-Verfahren beschäftigt¹⁰⁸, hat statistisches Zahlenmaterial zur antiken Literalität zusammengestellt. Die Literalitätsrate der Lese- und Schreibkundigen habe in Athen 15 % nicht überschritten.¹⁰⁹ Wenn man in diese Berechnungen Frauen inkludiert, dann vermindert sich der Prozentsatz an Schreibkundigen um mindestens die Hälfte, d.h. auf 5-7 % der Gesamtbevölkerung. Diese Zahl wird aber durch neue Forschungen nicht bestätigt.¹¹⁰ Zahlreiche Athener, die nicht zur Elite gehören, setzten in ihrem Alltag Schrift ein. Darauf verweisen nicht nur die über 12.000 gefundenen Scherben im Rahmen des *Ostrakismos*, sondern auch die beschriebenen Fluchtafelchen, darunter viele mit Gerichtsflüchen, von denen bislang ca. 300 in Athen publiziert wurden, obwohl man die Frage, ob professionelle Schreiber mit magischer Erfahrung die Fluchtafeln verfasst haben oder ob diese jeweils von den Verfluchenden selbst geschrieben wurden, im Einzelfall diskutiert wird.¹¹¹ Einige Fluchtafeln sind eher unbeholfen ausgefertigt und

106 C. Mann: *Die Demagogen und das Volk*, S. 68.

107 Hölkenskamp, Karl-Joachim: »(In-)Schrift und Monument. Zum Begriff des Gesetzes im archaischen und klassischen Griechenland«, in: ZPE 132 (2000), S. 73-93, hier S. 83, der von isolierten »Komponenten der Schriftlichkeit« spricht, die sich keineswegs zu einer ausgebildeten »Schriftkultur« entwickelt hätten.

108 Harris, William V.: *Ancient Literacy*, Cambridge, Mass. 1989, S. 54-55.

109 W. V. Harris: *Ancient Literacy*, S. 102-107, 114-115. Thomas, Rosalind: *Literacy and Orality in Ancient Greece*, Cambridge 1992, S. 11.

110 Dazu nun C. Pébarthe: *Cité, démocratie et écriture*, und A. Missiou: *Literacy and Democracy*.

111 Gager, John G.: *Curse Tablets and Binding Spells from Antiquity and the Ancient World*, New York 1992. Faraone, Christopher A.: »Curses and Social Control in the Law Courts of

wurden nicht von Personen mit routinierten Schreibkenntnissen angefertigt, andere sind das Werk von qualifizierten Schreibkräften.¹¹² Die Fluchtafeln wurden in der Regel anonym verfasst, in Gräbern oder Brunnen deponiert und datieren zu einem großen Teil vom 5. bis in das 3. Jh. v. Chr.

Auch die 170 Graffiti aus einem Zeus Heiligtum am Hymettos verweisen auf einen vergleichsweise hohen Stand der Literalität schon in früher Zeit in Attika.¹¹³ Nun sind auch einige Felsinschriften aus archaischer und klassischer Zeit bekannt geworden, die aus den ländlichen Gebieten Attikas stammen und z.T. von Bauern, Hirten und anderen Personen, die nicht zur Elite zu zählen sind, verfasst wurden. In Attika wurden um den Berg Hymettos¹¹⁴ herum und in dem Demos von Thorikos¹¹⁵ erotische Graffiti gefunden, die im Falle von Thorikos mit den Arbeitern der lokalen Steinbrüche und Marmorgruben, darunter Sklaven und Fremde, in Verbindung gebracht werden können.¹¹⁶ Die Inschriften sind teilweise mit Abbildungen von Füßen oder Genitalien versehen, die die physische Präsenz der Kommunizierenden vor

Classical Athens», in: David Cohen (Hg.), Demokratie, Recht und soziale Kontrolle im klassischen Athen, München 2002, S. 77-92. Campedelli, Camilla: »Bemerkungen zur athenischen defixio SEG XXX 326«, ZPE 201 (2017), S. 201-207. Dufault, Olivier: »Who wrote Greek curse tablets?«, in: Richard Evans (Ed.), Prophet and Profits. Ancient Divination and Its Reception, London/New York 2017, S. 31-49.

¹¹² Curbera, Jaime/Peltz, Uwe: »Einblicke in die Arbeit eines Magiers. Wiederentdeckte Bleistücke erzählen über eine unbekannte Seite Athens«, Antike Welt 1 (2018), S. 33-35. Curbera, Jaime: »From the Magicians's Workshop. Notes on the Materiality of Greek Curse Tablets«, in: Dietrich Boschung/Jan N. Bremmer (Hg.), The Materiality of Magic, Paderborn 2015, S. 97-122.

¹¹³ Langdon, Merle K.: A Sanctuary of Zeus on Mount Hymettos, Princeton 1976, S. 49. Palaima, Thomas G.: »The advent of the Greek alphabet on Cyprus. A competition of Scripts«, in: Claude Baurain/Corinne Bonnet/Véronique Krings (éd.), Phoinikeia grammata. Lire et écrire en Méditerranée, Namur 1991, S. 449-471, hier S. 460-462.

¹¹⁴ IG I³ 1405bis, aus dem Hymettos: Δεινίας καλός (»Deinias ist schön«). IG I³ 1399. Langdon, Merle K.: »Hymettiana V. A willing katapygon«, in: ZPE 148 (2004), S. 201-206, hier S. 204 aus dem Hymettos (Anfang des 5. Jh. v. Chr.): Αἰθονίδες καλός καταπύγον ήεκόν (»Aithonides ist hübsch und lässt sich gerne ficken«). Vgl. auch SEG 31, 149.

¹¹⁵ SEG 44, 178: »Botiades, das Arschloch (prokto)«, Bain, David: »? ΒΩ.τιάδης ὁ προκτός. An Abusive Graffito from Thorikos«, in: ZPE 104 (1994), S. 33-35. SEG 34, 198 aus Thorikos: Χάρης πόρνος καλός »Chares ist ein hübscher Stricher« (4. Jh. v. Chr.). Vgl. auch SEG 40, 262. SEG 40, 263.

¹¹⁶ Taylor, Claire: »Graffiti and the Epigraphic Habit. Creating Communities and Writing Alternate Histories in Classical Attica«, in: Jennifer Baird/Claire Taylor (Ed.), Ancient Graffiti in Context, New York/London 2011, S. 90-110, hier S. 101. Neben den für homo-

Ort verewigen.¹¹⁷ Ein in den Fels geschlagenes Abecedarium aus Vari in Attika überliefert neben vielen anderen Inschriften das attische Alphabet aus dem 6. Jh. v. Chr.¹¹⁸ Andere Ostraka aus Athen überliefern kurze Botschaften¹¹⁹ und Briefe,¹²⁰ die auch auf Bleitäfelchen erhalten sind.¹²¹ Sie demonstrieren somit die Fähigkeit des Lesens und Schreibens und setzen die Erwartung voraus, dass der Adressat die Botschaften lesen kann.

erotische Beziehungen typischen Inschriften mit Name + *kalos* (schön) finden sich in Inschriften aus privater Sphäre auch Beleidigungen und obszöne Witzbemerkungen.

117 Berti, Irene/Keil, Wilfried E./Miglus, Peter A.: »Ritzen«, in: Thomas Meier/Michael R. Ott/Rebecca Sauer (Hg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken*, Berlin/München/Boston 2015, S. 519–531, hier S. 519.

118 Langdon, Merle K.: »A New Greek Abecedarium«, in: *Kadmos* 44 (2005), S. 175–182.

119 Eine Botschaft auf einer Tonscherbe, eingeritzt auf den Boden eines Skyphos aus dem 6. Jh. v. Chr., die in einem Lagerkeller auf der Agora gefunden wurde, vermittelt einen weiteren Einblick in den alltäglichen Gebrauch von Schrift im archaischen Athen. »Thamneus, lege nieder unter die Schwelle der Tür des Gartens die Säge«. [Θαμνεύ κάθες υπὸ τοῦ οδοῦ τας θύρας τὸ κάπο πρίον(a). Der Adressat der Nachricht heißt wohl Thamneus, dessen Name auch auf Besitzerinschriften auf Tonscherben auftaucht, die in der Nähe der Botschaft gefunden wurden. Die Mitteilung auf der Scherbe ist im megarischen Alphabet geschrieben. Der Wunsch, dass der Schreiber die ausgeliehene Säge zurückerhalten wollte, ging wohl von einem Metoiken aus, der aus Megara stammte. Ceccarelli, Paola: *Ancient Greek Letter Writing. A Cultural History (600 BC–150 BC)*, Oxford 2013, S. 351. Steinhart, Matthias: *Griechische Inschriften als Zeugnisse der Kulturgeschichte*, Berlin/Boston 2017, S. 40–41.

120 Ein kleines auf der Agora gefundenes Ostrakon aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. enthält einen kurzen Brief mit dem Wortlaut »Sosineos schickte ein Bündel zu Glaukos in die Stadt (Asty).« Sosineos lebte auf dem Land und hat dem Glaukos ein Bündel geschickt und legte den »Brief« dazu, der dann auf Agora gefunden wurde. P. Ceccarelli: *Ancient Greek Letter Writing*, S. 352. Sarri, Antonia: *Material Aspects of Letter Writing in the Graeco-Roman World: c. 500 BC–AD 300*, Berlin/Boston 2018, S. 55.

121 Ein Brief eingeritzt auf Bleitäfelchen stammt aus der Athener Agora aus dem 4. Jh. Der Brief eines wohl jugendlichen Sklaven an einen Xenokles und seine Mutter wurde aus privaten Gründen verwendet. Solche Bleitafeln konnten gerollt oder gefaltet werden, was es erlaubte, eine gewisse Privatsphäre zu bewahren. Jordan, Donald R.: »A Personal Letter Found in the Athenian Agora«, in: *Hesperia* 69 (2000), S. 91–103. Harris, Edward: »Notes on a Lead Letter from the Athenian Agora«, in: *HSCP* 102 (2004), S. 157–170. Henrichs, Albert: »Blutvergießen am Altar. Zur Ritualisierung der Gewalt im griechischen Opferkult«, in: Bernd Seidensticker/Martin Vöhler (Hg.), *Zur Gewalt und ihrer Darstellung in der griechischen Klassik*, Berlin/New York 2006, S. 59–87. Harvey, F. David: »Help! I'm Dying Here. A Letter from a Slave«, in: *ZPE* 163 (2007), S. 49–50.

Seit der archaischen Zeit wurden Vaseninschriften entweder vor dem Brand des Gefäßes aufgemalt oder in seltenen Fällen in das Gefäß eingeritzt, um den Besitzer eines Gefäßes anzugeben, es als Weihgeschenk für eine Gottheit auszuweisen oder Markierungen von Händlern anzugeben. Die gemalten Inschriften auf griechischer Keramik waren anfänglich fast ausschließlich »Töpfersignaturen«, doch danach wurden zahlreiche Vaseninschriften auf vielen Gefäßen aus unterschiedlichen Gründen niedergeschrieben, vor allem diverse Sprüche aus den Bereichen des Trinkens, der Erotik und der Musik.¹²² Maler nutzten Schrift auf Vasenbildern zunächst hauptsächlich, um die dargestellten Figuren und Objekte mit einem Namen zu versehen.¹²³ Die attischen Vasenmaler des 6. und 5. Jhs. v. Chr. hatten die Möglichkeiten der Kombination der Medien Schrift und Bild in einem bemerkenswert weitreichenden Ausmaß erschlossen. Auf vielen attischen Vasen tauchen seit dem 5. Jh. v. Chr. »Schulszenen« mit unterschiedlichen situativen Darstellungen auf, von denen die Duris Schale die bekannteste ist.¹²⁴ Hier hat jeder »Schüler« seinen eigenen Lehrer. Die Institution Schule in der uns bekannten Form existierte im Athen der klassischen Zeit nicht. Umso auffälliger ist die weite Verbreitung der Schrift bei Athenern, die nicht der Oberschicht angehörten.

Die Vorstellungen von Literarität und Nicht-Literalität in Athen müssen vor diesem Hintergrund neu überdacht werden. Die Graffiti auf den unterschiedlichen Materialien implizieren eine literarische Praxis einer nicht-elitären Gruppe, die sich auch in einem extraurbanen Kontext äußert und die genügend Schreib- und Lesefähigkeit besitzt, um dadurch in einem privaten

122 Gerleigner, Georg S.: »Smikros hat's gemalt. Zur Schriftbildlichkeit griechischer Vaseninschriften«, in: Anette Kehnel/Diamantis Panagiotopoulos (Hg.), *Schriftträger – Textträger. Zur materiellen Präsenz des Geschriebenen in frühen Gesellschaften*, Berlin 2015, S. 209–228.

123 Gerleigner, Georg S.: »Das Rätsel der Sphinx in Schwarz und Rot«, in: Rudolf Wachter (Hg.), *Töpfer – Maler – Schreiber. Inschriften auf attischen Vasen. Akten des Kolloquiums vom 20. bis 23. September 2012 an den Universitäten Lausanne und Basel*, Kilchberg 2016, S. 10–28.

124 Sider, David: »Greek Verse on a Vase by Douris«, in: *Hesperia* 79 (2010), S. 541–554. West, William C. III.: »Learning the Alphabet. Abecedaria and the Early Schools in Greece West«, in: *GRBS* 55 (2015), S. 52–71, hier S. 53. Backe-Dahmen, Anne: »Bildung für die Privilegierten«, in: Dies./Ursula Kästner/Agnes Schwarzmaier (Hg.), *Von Göttern und Menschen. Bilder auf griechischen Vasen*, Berlin/Tübingen 2010, S. 60–61.

Kontext zu kommunizieren. Inwieweit sich bei vielen Athenern eine erweiterte Lese- und Schreibfähigkeit, eine funktionale literacy, herausbildete und wie viele Athener in der Lage waren, »Bücher« zu lesen, kann auf der Grundlage des antiken Quellenbefundes jedoch nicht eingeschätzt werden.

Schrift und Schriftlichkeit waren allgemein verbreitet und hatten das gesamte öffentliche Leben der Polis durchdrungen trotz der Nichtexistenz eines staatlichen Schulwesens.¹²⁵ Schrift und Schriftlichkeit blieben keine isolierten Phänomene ohne gesellschaftliche Tiefenwirkung. Sie waren aber kein Mittel zur administrativen Kontrolle und zur Fixierung der Machtposition eines Herrschers oder einer herrschenden Schicht. Schreiben war nicht begrenzt auf eine soziale Gruppe oder wenige professionelle Schreiber, Priester oder Beamte. Im Gegensatz zu den Hochkulturen des Nahen Ostens fehlten in Griechenland alle Voraussetzungen, die die Schrift dort zu einem Instrument einer zentralen Macht, zu einem Medium der herrschaftlichen Repräsentation oder zu einem Organ göttlicher Weisung werden ließ. Die gesamte politische griechische Kultur blieb von einer »strukturellen Mündlichkeit« insbesondere von Rede und Gegenrede vor Gericht, in Rat und Volksversammlung geprägt. Mündlichkeit und Schriftlichkeit existierten nicht nebeneinander, sondern miteinander. Die Besonderheit der griechischen Schriftkultur ist nicht auf die Einführung des Alphabets zu konzentrieren, sondern auf die politischen und gesellschaftlichen Eigenheiten der griechischen Verhältnisse. Schriftlichkeit war eine soziale Praxis, an der viele, nicht nur die Eliten beteiligt waren. Die Bürger in Athen und anderswo waren auf vielfältige Weise einbezogen in die institutionellen Angelegenheiten auf Polis-, Phylen- und Demenebene und wurden ständig mit Schriftlichkeit in ihrem unterschiedlichen Gebrauch konfrontiert. In der griechischen Antike gab es keine polarisierte Gesellschaft, die aus kultivierter Elite und analphabetischer Masse zusammengesetzt war. Die Verfügbarkeit der Schrift führte dazu, dass auch einfache Leute eine grundlegende Lese- und Schreibfähigkeit entwickelten. Griechen brachten eine spezifische Schriftkultur hervor, die von breiter Teilhabe geprägt war.

125 Vogt, Joseph: »Alphabet für Freie und Sklaven. Zum sozialen Aspekt des antiken Elementarunterrichts«, in: RhM 116 (1973), S. 129-142. Wachter, Rudolf: »BA-BE-BH-BI-BO-BY-BΩΩ... Zur Geschichte des elementaren Schreibunterrichts bei den Griechen, Etruskern und Venetern«, in: ZPE 146 (2004), S. 61-74. Immerwahr, Henry Rudolph: »Aspects of Literacy in the Athenian Ceramicus«, in: Kadmos 46 (2007), S. 153-198.

Zusammenfassung

Die schriftliche Abstimmung auf Tonscherben verband eine referendumartige Personalentscheidung jeweils indirekt mit der Klärung von Grundsatzfragen in der Außen- und Sicherheitspolitik Athens. Das Verfahren war keine demagogische Inszenierung der Vertreibung verdienter Polisbürger und wurde nicht eingeführt, um Angehörigen niederer Schichten die aktive und verantwortliche Teilnahme an dem Verfahren zu erschweren. In der personenbezogenen Sache sollte jeder Bürger eindeutig schriftlich Stellung beziehen und inbrisanten politischen Konflikten gezwungen werden, eine Lähmung des politischen Systems zu verhindern. Die Stimmabgabe erfolgte in schriftlicher Form, was sonst in der athenischen Demokratie nur sehr selten vorgesehen war. Das Aufschreiben der Namen beim *Ostrakismos* war deshalb notwendig, weil es keine Kandidatenliste¹²⁶ gab und deshalb hunderte Namen in einem Abstimmungsverfahren auftauchen konnten. Die beschriebenen Stimmsteine wurden verwendet, um auf der Basis einer distanzierten schriftlichen Einzelentscheidung (»voluntary secrecy«)¹²⁷ formal ein eindeutiges Kollektivergebnis zu erzielen. Jeder Bürger konnte dabei die Gelegenheit nutzen, innerhalb der vorgegebenen engen materiellen Grenzen mit Ostraka schriftlich seine persönliche Meinung zu äußern. Um dies zu erreichen, organisierte man ein Verfahren, in dem kostenloses und für jeden verfügbares Schreibmaterial zur Anwendung kam.

Quellenverzeichnis

Aelian, *varia historia*: Aelianos, Vermischte Forschung, griechisch und deutsch von Kai Brodersen, Berlin 2018.

Agathon, Telephos: *Tragicorum Graecorum Fragmenta*: (TrGF). Vol. 1, *Dida-caliae tragicae. Catalogi tragicorum et tragediarum. Testimonia et frag-menta Tragicorum minorum*, ed. Richard Kannicht, Bruno Snell, Göttingen 1986, S. 155-168.

Aischines, *The Speeches of Aeschines*, transl. by Charles Darwin Adams, London 1919.

¹²⁶ A. Missiou: Literacy and Democracy, S. 50.

¹²⁷ A. Missiou: Literacy and Democracy, S. 52-54.

Androtion, FGrH 324: Felix Jacoby, Die Fragmente der griechischen Historiker (FGrHist), Teil 3, Geschichte von Städten und Völkern (Horographie und Ethnographie). – B. Autoren über einzelne Städte (Länder) [Nr. 297-607], Leiden 1954.

Antiphon, Antiphon. The Speeches, ed. Michael Gagarin, Cambridge 1997.

Aristophanes, Wespen, Aristophanes, Wespen, hg. von Lutz Lenz, Berlin 2014.

Aristoteles, Aristoteles, Politik Buch IV – VI, übersetzt und eingeleitet von Eckart Schütrumpf, erklärt von Eckart Schütrumpf/Hans-Joachim Gehrke, Darmstadt 1996.

Aristoteles, Athenaios Politeia: Aristoteles, Athenaios Politeia, hg. von Mortimer Chambers, Leipzig 1986. Aristoteles, Der Staat der Athener, übersetzt von Martin Dreher, Stuttgart 1993.

Athenaios, Athenaeus, The Learned Banqueters, 8 vols. ed. Stuart Douglas Olson, Cambridge Mass./London 2006-2012.

Codex Vaticanus Graecus: Gnomologium Vaticanum e codice vaticano graeco 743. Edidit Leo Sternbach. (Nachdruck aus den Wiener Studien. Vorwort von O. Luschnat.). 1144 fol. 222rv Nr. 213 Sternbach, Berlin 1963.

Diodor, Diodore de Sicile, Bibliothèque historique, ed. Jean Haillet, Vol. 6: Livre XI. 2. Auflage, Paris 2002.

Euripides, Fragment aus »Theseus«: Richard Kannicht, Tragicorum Graecorum Fragmenta (TrGF), V 1-2: Euripides, Göttingen 2004.

Fr. com. Adesp.: Poetae comici graeci (PCG): Adespota, ed. Rudolf Kassel, Colin Austin, Berlin/New-York 1995.

Harpokration, Harpocration. Lexeis of the Ten Orators, ed. John J. Keaney, Amsterdam 1991.

Hesychios, Hesychii Alexandrini Lexicon, hg. von Kurt Latte, Peter Alan Hansen, 2 Bde, Berlin 2005/2009.

Isaios, Isaeus, transl. by Edward Seymour Forster, Cambridge, MA 1927.

Philochoros, FGrH 328, Felix Jacoby, Die Fragmente der griechischen Historiker (FGrHist), Teil 3, Geschichte von Städten und Völkern (Horographie und Ethnographie). – B. Autoren über einzelne Städte (Länder) [Nr. 297-607], Leiden 1954.

Plutarch, moralia: Plutarque, Œuvres morales, ed. Marcel Cuvigny, Guy Lachenaud, Paris 1981.

Plutarch, Aristides, Plutarch, Lives, Volume II: Themistocles and Camillus. Aristides and Cato Major. Cimon and Lucullus, transl. by Bernadotte Perrin, Cambridge, MA 1914.

Pollux, Pollux. Alltag im antiken Athen, hg. von Kai Brodersen, Berlin 2021.

Scholia Platonica: Scholia Platonica, ed. William C. Greene, Haverford 1938.

Scholia zu Aristophanes, Scholia Vetera et Recentiora in A. Vespas (Scholia in Aristophanem, pars II fasc. I.), ed. Willem John W. Koster, Groningen 1978.

Scholia zu Aristophanes, Scholia in Aristophanem I 2: Scholia in Equites, ed. D. Mervin Jones/Nigel G. Wilson, Groningen-Amsterdam 1969.

Suda, Suidae lexicon. 5 Bde., hg. von Ada Adler, Leipzig 1928-1938 (Nachdruck Leipzig 1994-2001).

Literaturverzeichnis

Bacchieri, Lidiano: »L'ostracismo a Cirene«, in: RFIC 122 (1994), S. 257-270.

Backe-Dahmen, Anne: »Bildung für die Privilegierten«, in: Dies./Ursula Kästerner/Agnes Schwarzmaier (Hg.), Von Göttern und Menschen. Bilder auf griechischen Vasen, Berlin/Tübingen 2010, S. 60-61.

Bain, David: «? ΒΩ.τιάδης ὁ προκτός, An Abusive Graffito from Thorikos», in: ZPE 104 (1994), S. 33-35.

Beazley, John B.: CVA Oxford I/Corpus Vasorum Antiquorum Great Britain Fasc. 3, Oxford Fasc. 1, Oxford 1927.

Berti, Irene/Keil, Wilfried E./Miglus, Peter A.: »Ritzen«, in: Thomas Meier/ Michael R. Ott/Rebecca Sauer (Hg.), Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken, Berlin/München/Boston 2015, S. 519-531.

Berti, Monica: »Megakles, non ere-trizzare! Una nuova proposta di lettura e d'interpretazione di un ostrakon attico«, in: Delfini Ambaglio (Hg.), Συγγραφή. Materiali e appunti per lo studio della storia e della letteratura antica, Como 2001, S. 41-57.

Berti, Monica: »Rezension zu S. Brenne, Ostrakismos und Prominenz in Athen. Attische Bürger des 5. Jhs. v. Chr. auf den Ostraka, Tyche, Suppl. 3, Wien 2001«, in: Minima Epigraphica et Papyrologica 9-10 (2004-2005), S. 387-394.

Bianchetti, Serena: »L'ostracismo di Iperbole e la seconda redazione delle Nuove di Aristofane«, in: SIFC 51 (1979), S. 225-232.

Bicknell, Peter: »Was Megakles Hippokratous Alopekethen ostracized twice?«, in: AC 44 (1975), S. 172-175.

Blackman, David/Lentini, Maria Constanza: »Graffiti from the Dockyard of Sicilian Naxos«, poster, 13th International Congress of Greek and Latin

Epigraphy (Oxford, 2-7 September 2007), (<http://ciegl.classics.ox.ac.uk/html/posters.shtml>).

Blackman, David/Lentini, Maria Constanza: »The Shipsheds of Sicilian Naxos. Researches 1998-2001: a Preliminary Report«, in: ABSA 98 (2003), S. 387-435.

Brenne, Stefan: »Ostraka and the Process of Ostrakophoria«, in: William Coulson/Olga Palagia/Theodore L. Shear (Ed.), *The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy*, Oxford 1994, S. 13-24.

Brenne, Stefan: »Porträts auf Ostraka«, in: AM 107 (1992), S. 161-185.

Brenne, Stefan: »T (?) 4: Rotfigurige Schale des »Pan-Malers« (Oxford 1911.617) aus Cerveteri (470-460 v. Chr.). Auszählung der Ostraka?«, in: Peter Siewert (Hg.), *Ostrakismos-Testimonien*, Band 1, Stuttgart 2002, S. 174-184.

Brenne, Stefan: *Die Ostraka vom Kerameikos*, Teilband 1 + 2, Wiesbaden 2018.

Brenne, Stefan: *Ostrakismos und Prominenz in Athen. Attische Bürger des 5. Jhs. v. Chr. auf den Ostraka*, Wien 2001.

Bronneer, Oscar: »»Ostraca« in »Excavations on the North Slope of the Acropolis, 1937««, in: *Hesperia* 7 (1938), S. 161-263.

Campedelli, Camilla: »Bemerkungen zur athenischen defixio SEG XXX 326«, in: ZPE 201 (2017), S. 201-207.

Ceccarelli, Paola: *Ancient Greek Letter Writing. A Cultural History (600 BC-150 BC)*, Oxford 2013.

Consogno, Andrea: »Gli ostraka di Kallixenos: una nuova proposta di interpretazione«, in: *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia* 58, 3 (2005), S. 343-355.

Coşkun, Altay: »Die Menoniden von Pharsalos. Proxenoi der Athener im 5. Jh. v. Chr.«, in: *Hermes* 141 (2013), S. 142-154.

Costa, Virgilio: *Filocoro di Atene* vol. I: *Testimonianze e frammenti dell'Atthis, Tivoli 2007*.

Culasso Gastaldi, Enrica: »Il doppio ostracismo di Megakles Hippokratous«, in: *RendLinc* 8 (1997), S. 253-271.

Curbera, Jaime/Peltz, Uwe: »Einblicke in die Arbeit eines Magiers. Wiederentdeckte Bleistücke erzählen über eine unbekannte Seite Athens«, in: *Antike Welt* 1 (2018), S. 33-35.

Curbera, Jaime: »From the Magicians's Workshop. Notes on the Materiality of Greek Curse Tablets«, in: Dietrich Boschung/Jan N. Bremmer (Hg.), *The Materiality of Magic*, Paderborn 2015, S. 97-122.

Di Cesare, Riccardo: »Le ostracoforie e l'Agora«, in: Emanuele Greco (a cura di), *Topografia di Atene. Sviluppo urbano e monumenti dalle origini al III*

secolo d.C. Tomo 3.II, Quartieri a nord e a nord-est dell'Acropoli e Agora del Ceramic, Atene-Paestum 2014, S. 1063-1065.

Doenges, Norman A.: »Ostracism and the boulai of Kleisthenes«, in: *Historia* 45 (1996), S. 387-404.

Dreher, Martin: »Verbannung ohne Vergehen. Der Ostrakismos (das Scherbergericht)«, in: Leonhard Burckhardt/Jürgen von Ungern-Sternberg (Hg.), *Große Prozesse im antiken Athen*, München 2000, S. 66-77.

Dufault, Olivier: »Who wrote Greek Curse tablets?«, in: Richard Evans (Ed.), *Prophet and Profits. Ancient Divination and Its Reception*, London/New York 2017, S. 31-49.

Eder, Brigitte/Heftner, Herbert: »[Andokides] 4, 2, 8 (ca. 400-395 v. Chr.). Politische und verfassungsrechtliche Kritik an der Institution des Ostrakismos (416 v. Chr.)«, in: Peter Siewert (Hg.), *Ostrakismos-Testimonien*, Band 1, Stuttgart 2002, S. 283-301.

Faraone, Christopher A.: »Curses and Social Control in the Law Courts of Classical Athens«, in: David Cohen (Hg.), *Demokratie, Recht und soziale Kontrolle im klassischen Athen*, München 2002, S. 77-92.

Fischer, John E.: »Sanides and Sanidia«, in: Geoffrey W. Bakewell/John P. Sickinger (eds.), *Gestures. Essays in Ancient History, Literature, and Philosophy. Presented to Alan L. Boegehold*, Oxford 2003, S. 237-250.

Flaig, Egon: *Die Mehrheitsentscheidung. Entstehung und kulturelle Dynamik*, Paderborn/München/Wien 2012.

Forsdyke, Sara: *Exile, Ostracism, and Democracy. The Politics of Expulsion in ancient Greece*, Princeton 2005.

Funke, Peter: »Wendezeit und Zeitenwende. Athens Aufbruch zur Demokratie«, in: Dieter Papenfuss/Volker M. Strocka (Hg.), *Gab es das griechische Wunder? Griechenland zwischen dem Ende des 6. und der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Tagungsbeiträge des 16. Fachsymposiums der Alexander von Humboldt-Stiftung vom 5. bis 9. April 1999 in Freiburg i.Br., Mainz 2001*, S. 1-20.

Gager, John G.: *Curse Tablets and Binding Spells from Antiquity and the Ancient World*, New York 1992.

Gebauer, Jörg: *Pompe und Thysia. Attische Tieropferdarstellungen auf schwarz- und rotfigurigen Vasen*, Münster 2002.

Gerleigner, Georg S.: »Das Rätsel der Sphinx in Schwarz und Rot«, in: Rudolf Wachter (Hg.), *Töpfer - Maler - Schreiber. Inschriften auf attischen Vasen. Akten des Kolloquiums vom 20. bis 23. September 2012 an den Universitäten Lausanne und Basel*, Kilchberg 2016, S. 10-28.

Gerleigner, Georg S.: »Smikros hat's gemalt. Zur Schriftbildlichkeit griechischer Vaseninschriften«, in: Annette Kehnel/Diamantis Panagiotopoulos (Hg.), Schrifträger – Textträger. Zur materiellen Präsenz des Geschriebenen in frühen Gesellschaften, Berlin 2015, S. 209-228.

Goette, Hans Rupprecht/Hammerstaedt, Jürgen: Das antike Athen. Ein literarischer Führer, München 2004.

Gouschin, Valerij, »Athenian Ostracism and Ostraka: some historical and statistical Observations«, in: Lynette Mitchell, Lene Rubinstein (Ed.), Greek History and Epigraphy. Essays in honour of P. J. Rhodes, Swansea 2009, S. 225-250.

Greco, Emanuelo: »Un ostrakon da Thurii«, in: ZPE 173 (2010), S. 97-101.

Hansen, Mogens Herman: »Political Parties in Democratic Athens?«, in: GRBS 54 (2014), S. 379-403.

Hansen, Mogens Herman: »The 190 Themistokles Ostraka as Evidence of Large Political Groups«, in: Karem Ascani et al. (Ed.), Ancient History Matters. Studies presented to Jens Erik Skydsgaard on His Seventieth Birthday, Roma 2002, S. 193-197.

Hansen, Mogens Herman: »The Nature of Athenian Democracy«, in: Dino Pipovan/Giovanni Giorgini (Ed.), Brill's Companion to the Reception of Athenian Democracy. From the Late Middle Ages to the Contemporary Era, Leiden 2020, S. 27-54.

Harris, Edward: »Notes on a Lead Letter from the Athenian Agora«, in: HSCPPh 102 (2004), S. 157-170.

Harris, William V.: Ancient Literacy, Cambridge, Mass. 1989.

Harvey, F. David: »Help! I'm Dying Here. A Letter from a Slave«, in: ZPE 163 (2007), S. 49-50.

Heftner, Herbert: »Der Ostrakismos des Hyperbolos. Plutarch, Pseudo-Andokides und die Ostraka«, in: RhM 143 (2000), S. 32-59.

Heftner, Herbert: »Zur Datierung der Ostrakisierung des Hyperbolos«, in: RSA 30 (2000), S. 27-45.

Heftner, Herbert: »Ende und ›Nachleben‹ des Ostrakismos in Athen«, in: Historia 52 (2003), S. 23-38.

Heftner, Herbert, »Überlegungen zum athenischen Ostrakismos«, in: Dike 11 (2008), S. 91-93.

Heftner, Herbert: »Rechts- und Verfassungsinstrumente als Mittel der Konfliktbewältigung in der athenischen Demokratie. Stasisgesetze, Ostrakismos und graphē paranomon«, in: Dike 15, 2012 [2013], S. 1-32.

Heftner, Herbert: »Das Große Verfahrenstechnisch-Historische Scholion über den Ostrakismos«, in: *Tyche* 33 (2018), S. 79-112.

Henrichs, Albert: »Blutvergießen am Altar. Zur Ritualisierung der Gewalt im griechischen Opferkult«, in: Bernd Seidensticker/Martin Vöhler (Hg.), *Zur Gewalt und ihrer Darstellung in der griechischen Klassik*, Berlin/New York 2006, S. 59-87.

Hölkeskamp, Karl-Joachim: »(In-)Schrift und Monument. Zum Begriff des Gesetzes im archaischen und klassischen Griechenland«, in: *ZPE* 132 (2000), S. 73-93.

Immerwahr, Henry Rudolph: »Aspects of Literacy in the Athenian Ceramicus«, in: *Kadmos* 46 (2007), S. 153-198.

Jones, Nicolas F.: *Rural Athens Under the Democracy*, Philadelphia 2004.

Jordan, Donald R.: »A Personal Letter Found in the Athenian Agora«, in: *Hesperia* 69 (2000), S. 91-103.

Keaney, John J./Raubitschek, Antony E.: »A late byzantine account on ostracism«, in: *AJPh* 93 (1972), S. 87-91.

Kennedy, Rebecca F.: »Elite Citizen Women and the Origins of the Hetaira in Classical Athens«, in: *Helios* 42 (1) (2015), S. 61-79.

Kienast, Dietmar: »Die Funktion der attischen Demen von Solon bis Kleisthenes«, in: *Chiron* 35 (2005), S. 69-100.

Kosmin, Paul J.: »A Phenomenology of Democracy. Ostracism as Political Ritual«, in: *Classical Antiquity* 34 (2015), S. 121-162.

Lang, Mabel L.: *The Athenian Agora XXV: Ostraka*, Princeton 1990.

Langdon, Merle K.: »A New Greek Abecedarium«, in: *Kadmos* 44 (2005), S. 175-182.

Langdon, Merle K.: »Hymettiana V. A willing katapygon«, in: *ZPE* 148 (2004), S. 201-206.

Langdon, Merle K.: *A Sanctuary of Zeus on Mount Hymettos*, Princeton 1976.

Langner, Martin: »Urbane Qualitäten hochklassischer Zeit. Treffpunkte als städtische Angebote an die Bürger Athens«, in: Alexandra W. Busch/Jochen Griesbach/Johannes Lipps (Hg.), *Urbanitas – Urbane Qualitäten. Die antike Stadt als kulturelle Selbstverwirklichung*, Mainz 2017, S. 69-89.

Lavelle, Brian M.: »A Note on Perischoinisma«, in: *RFIC* 110 (1982), S. 129-139.

Lavelle, Brian M.: »A Note on the First Three Victims of Ostracism (Αθηναῖων Πολιτεία 22. 4) «, in: *CPh* 83 (1988), S. 131-135.

Lavelle, Brian M.: »Koisyra and Megakles, the Son of Hippokrates«, in: *GRBS* 30, 4 (1989), S. 503-513.

Leggewie, Claus: »Die Medien der Demokratie. Eine realistische Theorie der Wechselwirkung von Demokratisierung und Medialisierung«, in: Frank Marcinkowski/Barbara Pfetsch (Hg.), *Politik in der Mediendemokratie*, Wiesbaden 2009, S. 70-83.

Lehmann, Gustav Adolf: »Der Ostrakismos-Entscheid in Athen. Von Kleisthenes zur Ära des Themistokles«, in: ZPE 41 (1981), S. 85-99.

Lewis, David M.: »The Kerameikos Ostraka«, in: ZPE 14 (1974), S. 1-4.

Lohmann, Hans: »Rezension zu Jones, *Rural Athens under the Democracy*«, in: *Gnomon* 86 (2014), S. 327-332.

Mann, Christian: *Die Demagogen und das Volk. Zur politischen Kommunikation im Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr.*, Berlin 2007.

Martin, Albert: »L'Ostracisme athénien«, in: REC 102 (1989), S. 125-143.

Mattingly, Harold B.: »Facts and Artifacts. The Researcher and His Tools«, in: *Leeds University Review* 14 (1971), S. 277-297.

Mattingly, Harold B.: »The Practice of Ostracism at Athens«, in: *Antichthon* 25 (1991), S. 23-25.

McKesson Camp II, John: »Excavations in the Athenian Agora, 2008-2012«, in: *Hesperia* 84, 3 (2015), S. 467-513.

Merkelbach, Reinhold: »Nochmals das Xanthippos-Ostrakon«, in: ZPE 62 (1986), S. 57-62.

Missiou, Anna: *Literacy and Democracy in Fifth Century Athens*, Cambridge/New York 2011.

Ober, Josiah: *The Rise and Fall of Classical Greece*, Princeton/Oxford 2015.

Palaima, Thomas G.: »The advent of the Greek alphabet on Cyprus. A competition of Scripts«, in: Claude Baurain/Corinne Bonnet/Véronique Krings (éd.), *Phoinikeia grammata. Lire et écrire en Méditerranée*, Namur 1991, S. 449-471.

Parker, Robert: *Miasma. Pollution and Purification in Early Greek Religion*, Oxford 1983.

Pebarthe, Christophe: *Cité, démocratie et écriture. Histoire de l'alphabetisation d'Athènes à l'époque classique*, Paris 2006.

Phillips, David J.: »Observations on some Ostraka from the Athenian Agora«, in: ZPE 83 (1990), S. 123-148.

Phillips, David: »Athenian Ostracism«, in: Gregory H. R. Horsley (Ed.), *Hellenika. Essays on Greek Politics and History*, North Ryde 1982, S. 21-43.

Pierrot, Antonie: »Who were the Eupatrids in Archaic Athens?«, in: Nick Fisher/Hans van Wees (Ed.), *Aristocracy in Antiquity. Redefining Greek and Roman Elites*, Swansea 2015, S. 147-168.

Raubitschek, Antony E.: »Aristoteles über den Ostrakismos«, in: *Tyche* 1 (1986), S. 169-177.

Rhodes, Peter J.: »The Ostracism of Hyperbolus«, in: Robin Osborne/Simon Hornblower (Ed.), *Ritual, Finance, Politics. Athenian Democratic Accounts presented to D. M. Lewis*, Oxford 1995, S. 85-98.

Robinson, Eric W.: *Democracy Beyond Athens. Popular Government in the Greek Classical Age*, Cambridge 2011.

Rosenbloom, David: »Ponēroi vs. Chrēstoi. The Ostracism of Hyperbolos and the Struggle for Hegemony in Athens after the Death of Perikles«, in: *TAPA* 134 (2004), S. 55-105.

Sarri, Antonia: *Material Aspects of Letter Writing in the Graeco-Roman World: c. 500 BC-AD 300*, Berlin/Boston 2018.

Scheibelreiter, Philipp: »Der peri tou ostrakismou nomos in einem Scholion zu Aristophanes *Equites* 855b? Überlegungen zum Ostrakismos-Gesetz«, in: *Dike* 11 (2008), S. 111-138.

Schirripa, Paola/Lentini, Maria Constanza/Cordano, Frederica: »Nuova geografia dell'ostracismo«, in: *Quaderni di Acme* 129 (2012), S. 115-132.

Schmitz, Winfried: »Athen – Eine wehrhafte Demokratie? Überlegungen zum Stasisgesetz Solons und zum Ostrakismos«, in: *Klio* 93 (2011), S. 23-51.

Schubert, Charlotte: »Die Naukrarien. Zur Entwicklung der attischen Finanzadministration«, in: *Historia* 57 (2008), S. 38-64.

Sickinger, John P.: »New Ostraka from the Athenian Agora«, in: *Hesperia* 86 (2017), S. 443-508.

Sickinger, John P.: »Ostracism and the Foundation of the Athenian Agora« in: Annual Meetings of the Classical Association of the Midwest and South, Cincinnati 2007, (<https://camws.org/meeting/2007/program/abstracts/06A1%20Sickinger.htm>).

Sider, David: »Greek Verse on a Vase by Douris«, in: *Hesperia* 79 (2010), S. 541-554.

Steinhart, Matthias: *Griechische Inschriften als Zeugnisse der Kulturgegeschichte*, Berlin/Boston 2017.

Stein-Hölkeskamp, Elke: »"Immer der Beste sein" – Konkurrenz in der attischen Demokratie«, in: Ralph Jessen (Hg.), *Konkurrenz in der Geschichte. Praktiken – Werte – Institutionalisierungen*, Frankfurt a.M. 2014, S. 119-140.

Taeuber, Hans: »T 31, Androtion FGrHist 324 F 6 (ca. 340 v. Chr.). Die Einführung und erste Anwendung des Ostrakismos (488/7 v. Chr.)«, in: Peter

Siewert (Hg.), *Ostrakismos-Testimonien*, Band 1, Stuttgart 2002, S. 401-413.

Taylor, Claire: »Graffiti and the Epigraphic Habit. Creating Communities and Writing Alternate Histories in Classical Attica«, in: Jennifer Baird/Claire Taylor (Ed.), *Ancient Graffiti in Context*, New York/London 2011, S. 90-110.

Thomas, Rosalind: »Writing, Reading, Public and Private ›Literacies‹. Functional Literacy and Democratic Literacy in Greece«, in: William A. Johnson/Holt N. Parker (Ed.), *Ancient Literacies. The Culture of Reading in Greece and Rome*, Oxford 2009, S. 13-45.

Thomas, Rosalind: *Literacy and Orality in Ancient Greece*, Cambridge 1992.

Usener, Sylvia: *Isokrates, Platon und ihr Publikum. Hörer und Leser von Literatur im 4. Jahrhundert v. Chr.*, Tübingen 1994.

Vanderpool, Eugene: »Ostracism at Athens«, in: *Lectures in Memory of Louise Taft Semple, Second Series, 1966-1970* (= University of Cincinnati Classical Studies, Band 2), Norman, Oklahoma 1973, S. 217-270.

Vinogradov, Jurij G./Zolotarev, Michael: »L'ostracismo e la storia della fondazione di Chersoneso Taurica. Analisi comparata con gli ostraka del Keraameikòs di Atene«, in: *Minima Epigraphica et Papyrologica* 2, 2 (1999), S. 111-131.

Vogt, Joseph: »Alphabet für Freie und Sklaven. Zum sozialen Aspekt des antiken Elementarunterrichts«, in: *RhM* 116 (1973), S. 129-142.

von den Hoff, Ralf: »Die Bildnisstatue des Demosthenes als öffentliche Ehrengabe eines Bürgers in Athen«, in: Matthias Haake/Christian Mann/Ralf von den Hoff (Hg.), *Rollenbilder in der Athenischen Demokratie. Medien, Gruppen, Räume im politischen und sozialen System*, Wiesbaden 2009, S. 193-220.

Wachter, Rudolf: »BA-BE-BH-BI-BO-BY-BΩΩ... Zur Geschichte des elementaren Schreibunterrichts bei den Griechen, Etruskern und Venetern«, in: *ZPE* 146 (2004), S. 61-74.

Węcowski, Marek: »The So-Called »Buleutic Ostracism« and the Ekphyllophoria. Vaticanus Graecus 1144 and Other Late Byzantine Nonsensical Reports on the Athenian Ostracism«, in: *SCI* 37 (2018), S. 7-23.

West, William C. III.: »Learning the Alphabet. Abecedaria and the Early Schools in Greece West«, in: *GRBS* 55 (2015), S. 52-71.

Woodhead, Arthur G.: »IG I² 95, and the Ostracism of Hyperbolus«, in: *Hesperia* 18 (1949), S. 78-83.

Wycherley, Richard E.: »Two Notes on Athenian Topography«, in: *JHS* 75 (1955), S. 117-121.

